



63. JAHRGANG • SEPTEMBER

09

2009

STÄDTE- UND GEMEINDERAT

HERAUSGEBER STÄDTE- UND GEMEINDEBUND NORDRHEIN-WESTFALEN



SCGB NRW · Kaiserswerther Str. 199-201 · 40474 Düsseldorf
PVSt · Deutsche Post AG · „Entgelt bezahlt“ · G 20 167

Kulturelle Bildung

Tourismus

Migranten-Mitwirkung



STÄDTE- UND GEMEINDERAT

Die Fachzeitschrift für Kommunal- und Landespolitik in Nordrhein-Westfalen

Nordrhein-Westfalen hat gewählt: 396 Räte und 31 Kreistage sowie fast ebenso viele Bürgermeister/innen und Landräte/Landrätinnen. In sieben Wochen übernehmen die neu gewählten Kommunalvertreter und Stadt- sowie Gemeindeoberhaupter das Ruder. Gerade ausreichend Zeit, um sich auf die neue Aufgabe vorzubereiten.

Diese Kommunalwahl hat manche Neuerung gebracht. So wurde durch Entscheidung des NRW-Verfassungsgerichtshofs im Vorfeld die leichte Sperrklausel gekippt. Die Mindestanforderungen für einen Ratsitz wurden auf das dem Wahlsystem Sainte-Lagu/Schepers immanente Maß zurückgeführt. Bei dem kleinsten zulässigen Rat bedeutet dies einen Mindeststimmenanteil von 2,51 Prozent. Bei einer großen Stadt wie Paderborn sind lediglich 0,9 Prozent der Stimmen für ein Ratsmandat nötig.

Die Praxis der kommenden fünf Jahre muss erweisen, ob unsere Räte durch die vielen Kleingruppen und Einzelmitglieder tatsächlich „regierungsunfahig“ werden. Es könnte aber auch sein - und entspräche unserem Ideal von politischer Kultur -, dass sich die Räte dennoch zu stabilen Mehrheiten zusammenfinden. Der Anstoß dazu könnte auch von den neuen Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen ausgehen.



Mit dieser Wahlperiode haben sie sich - auf sechs Jahre gewählt - endgültig vom „Mutterschiff“ Rat gelöst. Sie können, ja müssen freier und flexibler agieren. Sich mit den vorhandenen Mehrheiten im Rat einzurichten, genügt nicht, denn sie werden in fünf Jahren einen neuen Rat vorfinden.

Immer stärker treten in Nordrhein-Westfalen die freien Wählergruppen und die parteiunabhangigen Bürgermeister/innen hervor. Der Städte- und Gemeindebund NRW arbeitet schon lange daran, diese neue politische Kraft in seine Gremien zu integrieren. Nicht zuletzt bringt die Kommunalwahl einen Fortschritt für die Mitwirkung von Migranten und Ausländern im kommunalen Geschehen. Künftig werden diese durch den so genannten Integrationsrat vertreten, einem Gremium aus unmittelbar gewählten Migrantenvertreter/innen sowie vom Rat bestellten Ratsmitgliedern. Auch zugewanderte Deutsche können darin mitarbeiten. Die „Jahrhundertaufgabe“ Integration wird dadurch nicht auf einen Schlag gelöst. Aber sie wird an einer wichtigen Stelle erleichtert.

Dr. Bernd Jürgen Schneider
Hauptgeschäftsführer StGB NRW



Kommunalwahlen 2009

Ergebnisse früherer Wahlen in Nordrhein-Westfalen, hrsg. v. früheren Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, jetzt Landesbetrieb Information und Technik NRW, A 4, 206. S., 14,90 Euro, zu best. unter Bestell-Nr. B 83 3 2009 51 beim Landesbetrieb IT NRW, Geschäftsbereich Statistik, Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf, E-Mail: poststelle@it.nrw.de oder

kostenlos als Download unter <https://webshop.it.nrw.de/webshop/details.php?id=15684>

In Nordrhein-Westfalen sind am 30. August 2009 die neuen Kommunalparlamente gewählt worden. Die Ergebnisse der früheren Wahlen, insbesondere der Kommunalwahlen am 26. September 2004, sind nun in einer Broschüre zusammengefasst. Neben einem großen Tabellenteil mit allen Ergebnissen enthält die Broschüre ein Verzeichnis der kreisfreien Städte, Kreise und kreisangehörigen Gemeinden sowie Kartenmaterial zu den Kommunalwahlen im Jahr 2004. Die Broschüre ist das erste Heft von insgesamt fünf geplanten Veröffentlichungen zu den Kommunalwahlen 2009 in NRW. Vorgesehen ist jeweils eine Ausgabe mit den vorläufigen Ergebnissen am 30. August 2009, den endgültigen Ergebnissen, den Ergebnissen nach Gemeinden sowie den Ergebnissen nach Alter und Geschlecht.

Leitfaden für die Ratsarbeit

v. Hans Gerd von Lennep u. Dr. Hanspeter Knirsch, 250 S., Preis 1-20 Exempl. 21 Euro/Stück, 21-40 Exempl. 19 Euro/Stück, ab 41 Exempl. 15 Euro/Stück, zu bez. bei Fa. Schaab u. Co. GmbH, Velberter Str. 6, 40227 Düsseldorf, Fax 0211-977 8111



Mit der Kommunalwahl 2009 kommen zahlreiche Frauen und Männer neu in die Räte, Bezirksvertretungen und Kreistage der Städte, Gemeinden und Kreise. Sie werden sich nicht nur mit den aktuellen Politikfeldern auseinanderzusetzen haben, sondern auch mit den Zuständigkeiten und Verfahrensabläufen der Gemeindeordnung. Der neue Leitfaden behandelt schwerpunktmäßig Themen wie die Stellung des Rates, der Ratsmitglieder, des Bürgermeisters sowie der Ausschüsse. Damit sich kommunalen Mandatsträger rasch die notwendigen Rechtskenntnisse aneignen können, wird auf die theoretische Erörterung einzelner Vorschriften verzichtet. Vielmehr bestimmen Lesbarkeit und Verständlichkeit sowie praxisrelevante Fallgestaltungen den Leitfaden, der sich auch als Hilfestellung für die Mitarbeiter der Verwaltung bewährt hat. Die klare Gliederung und Konzentration auf anfragenrelevante Probleme erleichtern die tägliche Arbeit und oftmals ein intensives Studium der Kommentarliteratur. Dabei sind die Autoren ausgewiesene Fachleute. Hans-Gerd von Lennep ist Beigeordneter des Städte- und Gemeindebundes NRW, Dr. Hanspeter Knirsch war Beigeordneter und Stadtkämmerer in diversen NRW-Kommunen.

Inhalt

63. Jahrgang
September 2009

Bücher und Medien	4
Nachrichten	5

Thema **Kulturelle Bildung**

Hans-Heinrich Große-Brockhoff Das Engagement des Landes NRW in der kulturellen Bildung	6
---	---

Inge Röhneht Das Jugendkulturjahr 2007 der Stadt Ratingen	8
--	---

Albert Esser Archive als Vermittlungsort von Geschichtsbewusstsein am Beispiel Bergisch Gladbach	10
---	----

Beatrix Becker, Gaby Wellensiek Das Konzept „Kultur entdecken“ der Stadt Löhne für Kinder im Grundschulalter	12
---	----

Josef Wittrock Kooperation von Bibliothek und Schule am Beispiel der Stadt Lippstadt	15
---	----

Nina Schulze Die museumspädagogische Arbeit im Museum Schloss Moyland	18
--	----

Sonja Wies Beitrag der vier NRW-Landestheater zur kulturellen Bildung	20
--	----

Monika Chmielecki Kulturelle Bildung aus Sicht einer Musikerin und Pädagogin mit polnischen Wurzeln	22
--	----

Marianne Hilke Vermittlung kulturgeschichtlichen Wissens - der Archäologische Park Xanten	24
--	----

Ute Dallmeier Der neue Masterplan Tourismus NRW	25
--	----

2000 Jahre Varusschlacht	28
--------------------------	----

Anne Wellmann Förderung der politischen Partizipation von Migranten und Ausländern in den NRW-Kommunen	30
---	----

Europa-News	33
Gericht in Kürze	33

Titelbild: Theater im Klassenzimmer
Foto: Westfälisches Landestheater Castrop-Rauxel

250 neue Familienzentren in Nordrhein-Westfalen

In Nordrhein-Westfalen haben 250 neue Familienzentren die Arbeit aufgenommen. Wie Landesfamilienminister Armin Laschet mitteilte, stieg deren Zahl damit auf 1.750. Knapp drei Jahre nach Einführung der Familienzentren seien so nahezu 60 Prozent der bis 2012 geplanten 3.000 Familienzentren eingerichtet. Die Familienzentren, die jeweils mit 12.000 Euro jährlich vom Land gefördert werden, bieten neben Sprach- und Leseförderung auch Freizeitkurse und Erziehungsberatung. Seit Beginn des neuen Kindergartenjahres erhalten zudem erstmals auch Familien mit Zuwanderungsgeschichte Informationen zu den NRW-Familienzentren NRW in ihrer Muttersprache. Ein Faltblatt auf Englisch, Türkisch und Russisch informiert dabei über die verschiedenen Angebote.

Interkommunales Netzwerk gegen Verödung von Innenstädten

Insgesamt 34 nordrhein-westfälische Kommunen haben sich im „Netzwerk Innenstadt NRW“ zusammengeschlossen. Gemeinsam wollen sie gegen die drohende Verödung von Stadtzentren angehen, indem sie Erfahrungen austauschen und lokale Akteure unterstützen. Zu diesem Zweck bietet das Netzwerk persönliche Beratung und ein umfassendes Veranstaltungsprogramm an. Zu den Mitgliedern des Netzwerkes gehören unter anderem die Städte **Ahaus, Ahlen, Arnsberg, Bottrop, Brühl, Dorsten, Ennigerloh, Emsdetten, Gummersbach, Kempen, Lüdenscheid, Lünen, Oelde, Radevormwald, Rees, Rheine, Unna, Voerde, Waltrop** und **Willich**. Unterstützt wird das Netzwerk in den kommenden drei Jahren vom Land NRW mit 750.000 Euro.

Startschuss für regionales Industriegebiet „newPark“

Der Startschuss für die Realisierung des „newPark“ zwischen den Städten **Datteln** und **Waltrop** ist gefallen. Die Beteiligten unterzeichneten den Gesellschaftervertrag für die weitere Entwicklung des landesweit ersten Industriegebiets in überregionaler Trägerschaft. Gesellschafter sind die Stadt Datteln, der Kreis Recklinghausen, die WiN Emscher-Lippe Gesellschaft zur Strukturverbesserung mbH, die IHK Nord Westfalen, die Städte **Lünen** und **Olfen**, die LEG Stadtentwicklung Kommunal GmbH sowie die Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Unna mbH. Die Partner teilen sich die Finanzierung des 136 Hektar großen und 100 Mio. Euro teuren Industriegebiets und entscheiden über die Vermarktung der Flächen für die Ansiedlung großflächiger Unternehmen.

Großes Engagement für familiengerechte Arbeitsbedingungen

Die Stadtverwaltung **Velbert** und die Technischen Betriebe Velbert sind erneut mit dem Zertifikat „audit berufundfamilie“ der Hertie-Stiftung ausgezeichnet worden. Die Stadtverwaltung hatte sich bereits 2003 dem Grund-Zertifizierungsprozess des audits gestellt. Nun wurde überprüft, inwieweit die damaligen Zielvorgaben umgesetzt

worden sind. Dazu zählen Maßnahmen der betrieblichen Gesundheits- und Suchtvorsorge, Ausbau von Telearbeitsplätzen, die Einführung eines Vorschlagswesens sowie die Beurteilung von Führungskräften durch die Mitarbeiter. Wie Bürgermeister Stefan Freitag betonte, bleibt die Stadt damit die erste Kommune in NRW und die zweite in Deutschland, die mit dem audit ausgezeichnet worden ist.

Preise im Schulwettbewerb „Klimaschutz und Klassenkasse“

Die Sieger im Wettbewerb „Klimaschutz und Klassenkasse“ des NRW-Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Energie stehen fest. Bei den Gymnasien siegte das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium Remscheid vor dem Gymnasium Lechenich aus **Erftstadt**, während sich bei den Realschulen die Emilie-Heyermann-Realschule aus Bonn vor der Osterrath-Realschule aus **Rheda-Wiedenbrück** platzieren konnte. Sieger bei den Gesamtschulen wurde die Ingeborg-Drewitz-Gesamtschule aus Gladbeck vor der Gesamtschule Scharnhorst aus Dortmund. Bei den Grundschulen war die Barbaraschule aus **Pulheim** vor der Herzogschule aus Leverkusen erfolgreich. Die Barbara-Schule aus **Mettingen** setzte sich bei den Förderschulen vor der Erich-Kästner-Schule aus **Oelde** durch, und das Berufskolleg Weingartenstraße aus **Neuss** siegte bei den Berufsschulen vor dem Rudolf-Rempel-Berufskolleg aus Bielefeld.

Rekordinvestitionen für Straßenbau in Nordrhein-Westfalen

Für den Bau und die Sanierung der Fernstraßen in Nordrhein-Westfalen stehen in diesem Jahr knapp 1,3 Mrd. Euro bereit. Wie NRW-Verkehrsminister Lutz Lienenkämper mitteilte, sei dies in diesem Jahrzehnt der bislang größte Betrag. Mit knapp 1,1 Mrd. Euro fließe der größte Teil in den Ausbau und die Sanierung von Autobahnen und Bundesstraßen. Für die Landesstraßen seien 185 Mio. Euro vorgesehen. Zum Vergleich: Im Jahr 2008 standen insgesamt etwas mehr als 1,1 Mrd. Euro zur Verfügung. Um die Verkehrssituation in den Städten und Gemeinden zu verbessern, sind darüber hinaus im Rahmen des Programms zur Förderung des kommunalen Straßenbaus in diesem Jahr 300 Mio. Euro vorgesehen. Für die 186 neuen Vorhaben stellt das Land 155 Mio. Euro bereit, den Rest bringen die Kommunen auf.

Verbesserter Hochwasserschutz am Rhein

In **Niederkassel-Lülsdorf** ist der erste steuerbare Rückhalteraum in Nordrhein-Westfalen in Betrieb genommen worden. Im Falle eines Rheinhochwassers können dort bis zu fünf Mio. Kubikmeter Wasser auf eine etwa 160 Hektar große Fläche geleitet werden. Dadurch soll der Rheinpegel um bis zu fünf Zentimeter sinken. Finanziert wurde die 18 Mio. Euro teure Baumaßnahme durch das Land. Der Rückhalteraum ist Teil des Hochwasserschutzkonzeptes für NRW, das bis zum Jahr 2015 eine Vielzahl von Maßnahmen vorsieht. So sollen am Rhein unter anderem Deiche saniert und rückverlegt werden. Weitere steuerbare Rückhalteräume sind für das Worringer Bruch in Kölner Norden und Orsoy Land bei der Stadt **Rheinberg** geplant.



▲ Bereits in der Schule sollen Kinder und Jugendliche mit den verschiedenen Kunstgattungen und Kultursparten in Kontakt kommen

Bildung mehr als nur kognitives Wissen

In vielfältiger Weise fördert das Land Nordrhein-Westfalen die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen - mit Schwerpunkten in den Bereichen Schule und Musik



DER AUTOR

Hans-Heinrich Große-Brockhoff ist Staatssekretär für Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen

Seit dem Regierungswechsel steht die Stärkung der kulturellen Bildung im Zentrum der Kulturpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen. Nach jahrzehntelanger einseitiger Förderung der kognitiven Fähigkeiten wollen wir jetzt wieder zu einem ganzheitlichen Bildungsbegriff kommen. Wir meinen, dass die ästhetische Erziehung ebenso wichtig ist wie der Erwerb kognitiven Wissens. In allen Sparten und Handlungsfeldern der Kulturabteilung ist deshalb die Unterstützung für die Kulturarbeit mit Kindern und Jugendlichen erheblich verstärkt worden, um Kultur wieder zu einem selbstverständlichen Bestandteil von Bildung zu machen. Bereits je-

der zehnte Euro unseres Kulturetats wird hierfür jedes Jahr ausgegeben.

Allen Kindern und Jugendlichen soll unabhängig von ihren Elternhäusern und dem Schultyp, den sie besuchen, musikalische Bildung, Theaterarbeit, Filmvermittlung, Leseförderung, Projekte der Bildenden Kunst und kulturelle Integrationsarbeit ermöglicht werden. Denn die Kreativität ist eine Schlüsselqualifikation der Zukunft. Unsere Vision ist, dass jedes Kind und jeder Jugendliche in seiner Schulkarriere mindestens einmal mit möglichst allen Kunstgattungen in Berührung kommt, um seine Neigungen und Begabungen zu entdecken.

Die Staatskanzlei hat deshalb zum Schuljahr 2006/2007 das Landesprogramm Kultur und Schule ins Leben gerufen. Ziel ist es, Künstlerinnen und Künstler mit Projekten aus allen Sparten der Kultur - Theater, Literatur, Bildende Kunst, Musik, Tanz, Film und neue Medien - in die Schulen Nordrhein-Westfalens zu holen. Die künstlerisch-kulturellen Projekte er-

gänzen das schulische Lernen und ermöglichen den Kindern und Jugendlichen eigene kreative Erfahrungen in der Begegnung mit Kunst und Kultur. In der Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern lernen die Schüler, sich kreativ auszudrücken.

PROGRAMM KULTUR UND SCHULE

Sie lernen aber auch ihre Sinne kennen, lernen sehen, hören, riechen und fühlen - im taktilen wie im übertragenen Sinne. Das hilft ihnen, zu einer selbstbestimmten Wahrnehmung zu kommen. Indem kulturelle Bildung die Basis schafft, sich eigener Kulturtraditionen bewusst zu werden, ermöglicht sie Kindern und Jugendlichen zudem, sich gegenüber allem Fremden und Ungewohnten zu öffnen. Auch das ist für uns ein wichtiger Aspekt: Künstler können dazu erziehen, die eigenen Kulturtraditionen wie die anderer Kulturen als gleichwertig zu betrachten.

Im kommenden Schuljahr 2009/2010 geht das Landesprogramm Kultur und Schule in die vierte Runde. An mehr als 1.500 Schulen in Nordrhein-Westfalen werden künstlerisch-kulturelle Projekte mit 1.136 Künstlerinnen und Künstlern stattfinden. Sie werden mit einem Festbetrag von 2.700 Euro pro Projekt gefördert. Aufgrund der überwältigenden Resonanz wurden die für das Programm zur Verfügung stehenden Gesamtmittel stetig gesteigert.

Im Rahmen der Landesinitiative zur Stärkung der kulturellen Bildung wurde die Förderung im Schuljahr 2008/2009 auf den vorschulischen Bereich ausgedehnt. Die kreative Kompetenz von Künstlerinnen und Künstlern soll auch der kulturelle Bildung im Elementarbereich zugute kommen. In ausgewählten Kommunen, in denen es bereits gute Voraussetzungen für die Stärkung der kulturellen Bildung im Elementarbereich gibt, wurden künstlerisch-kulturelle Projekte mit insgesamt rund 350.000 Euro gefördert.

Im Jahr 2007 hat die Landesregierung erstmals den Wettbewerb „Kommunale Gesamtkonzepte für Kulturelle Bildung“ ausgeschrieben. Mit dieser Auszeichnung will das Land Kommunen, die planvoll an der Qualität der kulturellen Bildungsprozesse arbeiten, auf ihrem Weg unterstützen und sie ermutigen, die kulturelle Bildung dauerhaft im kommunalen Leitbild zu verankern und entsprechende Strukturen zu schaffen. Die Entwicklung von kommunalen Gesamtkonzepten zur Stärkung der kulturellen Bildung wird im Rahmen des Wettbewerbs jährlich mit rund 300.000 Euro gefördert. Für 2008 werden

derzeit die Preisträger-Kommunen ermittelt, die Ausschreibungsfrist endete am 31. August 2009. Auch im kommenden Jahr 2010 soll der Wettbewerb erneut ausgeschrieben werden.

JEDEM KIND EIN INSTRUMENT

Das überzeugende Beispiel des Projektes von Dr. Abreu in Venezuela und des daraus entstandenen Jugendorchesters von Venezuela unter seinem jugendlich-dynamischen Dirigenten Gustavo Dudamel war der Ideengeber für das Projekt „Jedem Kind ein Instrument“. Ziel ist es, jedem Grundschüler im Ruhrgebiet zu ermöglichen, ein Instrument zu lernen. Das Projekt ist Teil der Aktivitäten des Landes zur Kulturhauptstadt Europas 2010. Es wird finanziert vom Land Nordrhein-Westfalen, der Kulturstiftung des Bundes und der Zukunftsstiftung Bildung in der GLS-Treuhand e.V. unter Beteiligung der Kommunen und privater Förderer.

Das Land Nordrhein-Westfalen beteiligt sich bis 2011 bei einem Gesamtvolumen von 55,4 Mio. Euro mit einem Betrag von 15,4 Mio. Euro. Für die Kosten der Instrumente sollen zu gleichen Teilen auf der örtlichen und auf der überörtlichen Ebene Sponsorenmittel und Spenden eingeworben werden. Es ist beabsichtigt, das Projekt ab 2011 schrittweise auf das ganze Land Nordrhein-Westfalen auszudehnen. Das Modellprojekt basiert auf den Erfahrungen und dem konzeptionellen Ansatz eines gleichnamigen Projektes, mit dem im Jahr 2003 an zehn Bochumer Grundschulen begonnen worden war. 2007 wurde es auf das gesamte Ruhrgebiet ausgedehnt und mit 7.300 Erstklässlern sowie 35 beteiligten Musikschulen an 200 Grundschulen zum Schuljahr 2007/2008 gestartet. Im Schuljahr 2009/2010 werden 43.300 Kinder an 522 Grundschulen teilnehmen. Darunter sind 27.700 Erstklässler.

100 PROZENT TEILNAHME

Von den im Schuljahr 2008/2009 erstmals teilnehmenden Kindern werden 11.600 angehende Zweitklässler ein Instrument erlernen. Weitere 4.000 Drittklässler erhalten Ensemble- und Instrumentalunterricht. Dass 60 Prozent der Kinder nach ihrem ersten Jahr weiter musizieren, kann als Erfolg gewertet werden, da jetzt 100 Prozent der Erstklässler der beteiligten Schulen teilnehmen. Auch die erreichte Übergangsquote von 63 Prozent zum dritten Schuljahr ist aus Sicht des Landes ein gutes Ergebnis. Bis zum Kulturhauptstadtjahr 2010 wollen wir alle Ruhrgebiets-

Grundschulen erreicht haben, die mitmachen wollen.

Träger des Programms ist eine Stiftung. Deren Geschäftsstelle hat die Aufgabe, das Projekt zu organisieren und zu repräsentieren. Dazu gehört insbesondere die Entwicklung der pädagogischen Programme, die Fortbildung der Lehrkräfte, die Weiterleitung der Fördermittel an die beteiligten Kommunen, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Gewinnung von Sponsoren und Förderern.

Das Programm ist pädagogisch durch die große Bedeutung der frühen musikalischen Erziehung für die kindliche Entwicklung begründet. Es ist bekannt, dass sowohl die aktive als auch die passive Beschäftigung mit Musik die kognitiven, motorischen, kreativen und sozialen Fähigkeiten aller Kinder positiv beeinflusst. Durch die Breite und Ausrichtung des Programms sollen neue Wege beschritten werden, um das Interesse an der aktiven Musikausübung auch in bildungsfernen Schichten zu stärken. Darüber hinaus werden Impulse für die Integration von Schülern unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft erwartet. Die Landesregierung knüpft den Er-

Im Rahmen des Projektes „Jedem Kind ein Instrument“ können bald alle Grundschülerinnen und Grundschüler im Ruhrgebiet ein Instrument lernen



FOTO: WOLTERPHOTO

folg des Projektes auch daran, wie es gelingt, gerade jene Kinder zu erreichen, die aus sozialen Brennpunkten kommen.

Die Konzeption des Programms sieht vor, dass die teilnehmenden Kinder im ersten Schuljahr in Zusammenarbeit von je einem Musikschulpädagogen und einem Grundschullehrer eine spielerische Einführung in die Musik erhalten und alle Instrumente kennenlernen. Anschließend wählen die Kinder das Musikinstrument aus, welches sie ab dem 2. Schuljahr erlernen möchten. Sie erhalten dieses dann als Leihgabe für den Unterricht und zum Üben zu Hause. In Kleingruppen lernen die Kinder, die Instrumente zu spielen.

ORCHESTER KUNTERBUNT

Von der dritten Klasse an kommt zum Instrumentalunterricht einmal wöchentlich das Ensemblespiel im Kinderorchester hinzu. Am Ende eines jeden Schuljahres steht ein großes Abschlusskonzert. In jeder Grundschule soll ein „Orchester Kunterbunt“ eingerichtet werden. Das Projekt ist gegenüber allen Musikstilen offen und bezieht das Singen in jeden Unterricht mit ein. Den beteiligten Musikschulen und Grundschulen sind feste Standards vorgegeben, die eine einheitliche Qualität des Unterrichts gewährleisten.

Das erste Jahr ist vom Schuljahr 2008/09 für die Kinder gebührenfrei, da es im Rahmen des schulischen Unterrichts stattfindet. Denn nur so können wir 100 Prozent der Kinder erreichen. Im zweiten Jahr wird eine Gebühr von 20 Euro pro Monat erhoben und im dritten sowie vierten Jahr, wenn zum Instrumentalunterricht die Ensemble- und Orchesterarbeit hinzukommt, beträgt die Gebühr 35 Euro. Es werden jedoch großzügig Gebührenbefreiungen

über Stipendien vergeben, um auf diesem Weg allen interessierten Kindern eine Teilnahme zu ermöglichen. Kinder aus Familien, die Arbeitslosengeld II oder Sozialhilfe beziehen, sind in jedem Fall von den Gebühren befreit.

Im Rahmen des Projektes „Jedem Kind ein Instrument“ ist im September 2006 das städteübergreifende „KinderRuhrOrchester“ (KOR) als Exzellenzinitiative der Landesregierung Nordrhein-Westfalen gegründet worden, das ebenfalls aus dem Kulturhaushalt unterstützt wird. Begabte junge musizierende Kinder aus allen Ruhrgebietsstädten können damit im Rahmen einer intensiven Orchesterarbeit gefördert werden.

Nach dem Vorbild der erfolgreichen Arbeit mit Kinderorchestern in Venezuela können Schülerinnen und Schüler im Alter von acht bis 14 Jahren kostenlos daran teilnehmen. Neben der intensiven Probenarbeit werden die Orchestermitglieder auch in der Freizeit intensiv betreut. Ziel ist neben der musikalischen Qualifizierung schließlich die Förderung von Integration, kultureller Identität und sozialer Kompetenz der Kinder.

PROJEKT „NRW SINGT“

Neben dem Großprojekt „Jedem Kind ein Instrument“ und in sinnvoller Ergänzung zu ihm unterstützt das Land verschiedene modellhafte Bemühungen, auch dem Singen in den Grundschulen wieder eine neue Bedeutung zu geben. Unter der Projektbezeichnung „NRW singt“ wurden dafür 2006 zunächst 48.500 Euro, 2007 bereits 184.000 Euro und 2008 486.890 Euro aufgewendet, die Mittel also aufgrund der großen Resonanz innerhalb von nur zwei Jahren verzehnfacht. In Münster und Neuss sind Initiativen entstanden, „jedem Kind eine Stimme“ zu geben.

Die Grundidee ist, dass talentierte und interessierte Kinder aus allen Klassen einer Grundschule einen Kinderchor bilden, der von einer Lehrkraft der örtlichen Musikschule geleitet wird. Geprobt wird einmal in der Woche. Ferner erhalten die Lehrkräfte der Schule eine intensive und kostenlose Fortbildung, um das Singen im pädagogischen Alltag einsetzen zu können. Sind die Lehrkräfte ausgebildet und ist das Schulsingen etabliert, erhält die Schule nach einem Jahr das Zertifikat „Singende Grundschule“. Über die vorgestellten Programme hinaus gibt es viele andere Maßnahmen, mit denen kulturelle Bildung als Querschnittsaufgabe gefördert sowie Kinder und Jugendliche gezielt angesprochen werden. Dazu gehören die Förderung der Kinder- und Jugendtheater, Initiativen zur vorschulischen kulturellen Bildung sowie die Zusammenarbeit von Kultur- und Bildungseinrichtungen. Auch in der Bibliotheksförderung, in den Programmen der Kultursekretariate, in den Programmen der Kulturpolitik, der kulturellen Integrationsarbeit, der allgemeinen Musikförderung und in der Filmförderung spielt kulturelle Bildung eine zunehmend wichtige Rolle. Ferner gibt es entsprechende Aktivitäten in Kunstvereinen, aber auch in Archiven privater, kommunaler und kirchlicher Trägerschaft, die vom Land gefördert werden. ●



◀ In verschiedenen Projekten etwa zur Gestaltung von Masken werden Heranwachsende in der Stadt Ratingen an Kunst und Kultur herangeführt

FOTOS (3): STADT RATINGEN

Große Begeisterung für das Filmprojekt

Mit dem Jugendkulturjahr 2007 hat die Stadt Ratingen das kulturelle Angebot für Kinder und Jugendliche besser bekannt gemacht sowie durch zeitgemäße Projekte ergänzt



DIE AUTORIN

Dr. Inge Röhnelt ist Amtsleiterin Kultur und Tourismus der Stadt Ratingen

Ein wichtiges Signal setzte die Stadt Ratingen 2007 mit dem „Jugendkulturjahr“ zur Profilschärfung ihres kulturellen Angebotes. Vor allem junge Menschen sollten aktiv in das kulturelle Leben der Stadt eingebunden werden, und es sollte ihnen ein Zugang zu Kunst und Kultur im städtischen Raum ermöglicht werden. Realisierbar wurde dies durch eine breit angelegte Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure. Städtische Einrichtungen, private Initiativen und Sponsoren zogen buchstäblich an einem Strang.

2008 erhielt Ratingen für diese herausragende Leistung einen Preis im Rahmen der Ausschreibung zu „Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“ des Landes NRW. Das Preisgeld wird 2009 und 2010 in nachhaltige Jugendkulturprojekte investiert. Ziel des Jugendkulturjahres 2007 war es zunächst, bestehende Projekte und Einrichtungen besser bekannt zu machen. Zugleich

sollten zusätzliche kulturelle Angebote für Kinder und Jugendliche geschaffen werden. Unter dem Motto „Move your mind“ galt es, Kinder und Jugendliche als Kulturschaffende durch innovative Projekte zu bestärken und ihr kreatives Potenzial zu wecken.

ZEHN LEITZIELE

Das Jugendkulturjahr 2007 war ein großer Erfolg. Von Februar bis Dezember wurden in insgesamt 46 Projekten und Veranstaltungen fast 1.190 Kinder und Jugendliche zum Tanzen, Malen, Theaterspielen, Musizieren motiviert oder dazu, sich mit Medien und Literatur auseinander zu setzen. Die öffentlichen Aufführungen, Konzerte und Veranstaltungen zählten fast 10.000 Besucher. Durch zehn gemeinsame Leitziele wurde die Arbeit der mehr als dreißig beteiligten Institutionen, Künstlerinnen und Künstler getragen:

- Verankerung der kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen im städtischen Leitbild
- Schaffung innovativer und neuartiger Kulturprojekte von Rater Jugendlichen für Jugendliche
- Kulturelle Bildung als Teilhabe am Stadtleben

- Vernetzung und Bündelung bestehender und neuer Kulturangebote
- Langfristige Förderung der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen durch kreative Bildung
- Langfristige Förderung der Kommunikationsfähigkeit
- Entwicklung von Eigen- und Fremdverantwortung
- Förderung von solidarischem Verhalten
- Kulturelle Bildung als ästhetischer Lernprozess

Angesichts des großen Erfolgs stellte sich Ende 2007 die Frage der Nachhaltigkeit. Der Rat der Stadt Ratingen entschied, es nicht bei dem einmaligen Ereignis zu belassen. Als Rahmenkonzept für die kulturelle Bildungsarbeit der gesamten Stadt hatte das „Jugendkulturjahr“ den Weg zur Schaffung neuartiger Vernetzungsstrukturen geebnet. Alle Akteure - Politik und Verwaltung sowie Künstler und Kulturschaffende - hatten eine erfolgreiche Kooperation zwischen Schulen und Kultureinrichtungen erreicht. Folgende Kulturangebote für Kinder und Jugendliche werden im Rahmen einer nachhaltigen städtischen Kulturarbeit künftig fortgeführt:

Ausdruckstanz und Tanztheaterprojekte

Die Bedeutung der Sparte Tanz ist in den vergangenen Jahren rasant gestiegen. Hip-Hop- und Breakdance-Workshops wirken nicht nur integrativ, sondern sind auch Bewegungs- und Motorikschule für Kinder und Jugendliche. Schuljahrsgebunden werden deshalb in Ratinger Schulen Tanzprojekte in den Unterricht integriert. Seit dem Jugendkulturjahr 2007 finden diese Schul-Tanzprojekte ihren Abschluss mit einer öffentlichen Aufführung im Stadttheater, die von den Schülerinnen und Schülern eigenständig, aber mit pädagogischer Unterstützung durchgeführt wird.

Rationale - Ratinger Kurzfilmtage

Vor allem bei den 13- bis 17-jährigen löste das Filmprojekt „Rationale“ während des Jugend-

kulturjahres 2007 große Begeisterung aus. Es wurde daher in den Projektkatalog für die kulturelle Bildungsarbeit in Ratingen aufgenommen. Die „Rationale“ ist ein medienpädagogisch vielseitiges Angebot, bei dem die Jugendlichen ihr Talent im Schreiben von Drehbüchern, in der Regie, im Schauspiel und in der Filmtechnik erproben können. Sie sammeln dadurch vielschichtige Erfahrung zum Thema Medienöffentlichkeit. Im Zentrum steht auch der Erwerb von Medienkompetenz sowie eine kreative und kritische Auseinandersetzung mit den Medien.

Nach Abschluss der Dreh- und Schnittarbeiten werden die Kurzfilmproduktionen auf der „Rationale“ den Bürgern und Bürgerinnen präsentiert. Im Jahr 2008 wurde die Rationale erneut veranstaltet und ist wieder auf großes Interesse gestoßen. Die Fortsetzung folgt jetzt im September 2009.

LiteraTour an schrägen Orten

Frühes Lesen und Schreiben schult die Sensibilität für Sprache und schärft den sprachlichen Ausdruck. Das Projekt „LiteraTour an schrägen Orten“ bietet Jugendlichen eine Plattform, eigene, selbstverfasste Texte vorzustellen sowie auch Texte anderer Autoren zu rezitieren.

Autorenlesungen ermöglichen eine unmittelbare Begegnung mit dem Text wie auch mit dem/der Autor/in, bauen Hemmschwellen ab und fördern den Austausch zwischen jugendlichen Lesern sowie Autoren.

Nach seinem gelungenen Start wird das Projekt „LiteraTour an schrägen Orten“ im Jahr 2009 erneut realisiert. Geplant ist ein „Poetry Slam“ in der Tiefgarage der Ratinger Stadthalle, bei dem Ratinger Jugendliche ihre literarischen Talente unter Beweis stellen können. Ein Workshop vor dem Slam gibt Hilfestellung im Verfassen von Texten und

bei der publikumswirksamen Präsentation. Die Literatenshow wird kulturell umrahmt von Ratinger Rap- und Rockbands.

Projekte im Bereich Bildende Kunst

Zur Realisierung der Ausstellung „50 Jahre Jugendkultur in Ratingen“ wurden während des Jugendkulturjahres 2007 Jugend-



▲ Tanzprojekte sind seit dem Jugendkulturjahr 2007 fester Bestandteil des Unterrichts an Ratinger Schulen



▲ Im Rahmen des Jugendkulturjahres präsentierte die Heinrich-Heine-Schule eine Modenschau mit Originalkleidern aus den 1950er- bis 1970er-Jahren

liche mit großem Erfolg in die aktive Museumsarbeit eingebunden. Mit einer musikalisch untermalten Modenschau mit Originalkleidern der 1950er- bis 1970er-Jahre, sorgten Schüler und Schülerinnen der Heinrich-Heine-Schule für ein Highlight zur Eröffnung der Ausstellung „Mixed Pickles“. Im Projekt „Mein Freund innen und außen“ konnten die Jugendlichen Fragen nachgehen wie „Wer bin ich?“, „Wie sieht mich mein Freund?“ und sich mit künstlerischen Mitteln ausdrücken. Ob während eines Graffiti-Projektes oder im Architekturworkshop - in all diesen Angeboten und Aktionen konnten junge Menschen den Entstehungsprozess eines Kunstwerkes von den ersten Planungen bis zur musealen Präsentation selbst erleben und aktiv mitgestalten.

Im März 2009 beschloss der Rat die Einrichtung einer „Jugendkunstschule“ im Museum als festem Ort der kulturellen Bildung für Ratinger Jugendliche. Zudem soll aufgrund der positiven Resonanz in den zurückliegenden Jahren ein jährlich stattfindender kultureller Aktionstag, der sich speziell an Kinder und Jugendliche richtet, im Museum und im Medienzentrum der Stadt veranstaltet werden.



FOTO: DIETHELM NONNENBROICH / KÖLNER STADT-ANZEIGER

▲ Lehramtsstudentinnen und -studenten sichten Akten aus der Zeit des Nationalsozialismus im Stadtarchiv Bergisch Gladbach

Geschichte anfassen und begreifen

Kommunalarchive erhalten Dokumente der lokalen Vergangenheit, vermitteln historisches Wissen und tragen so zur Entwicklung von Geschichtsbewusstsein und historischer Identität bei



DER AUTOR

Dr. Albert Eßer ist Leiter des Stadtarchivs Bergisch Gladbach

Der Einsturz des Kölner Stadtarchivs hat einer breiten Öffentlichkeit bewusst gemacht, dass ohne Archive die grundlegenden Voraussetzungen für das Wissen um die eigene Geschichte und um die historische Bedingtheit der Gegenwart fehlen würden. Historisches Wissen erfordert neben der Erhaltung, Ordnung und Erschließung historischer Archivbestände auch deren Auswertung und Ver-

mittlung. Dieses Aufgabenspektrum haben nicht nur Großstadtarchive zu erfüllen, sondern in eingegrenztem Maßstab auch die Archive kleiner und mittelgroßer Städte und Gemeinden.

Der Entwurf für ein neues nordrhein-westfälisches Archivgesetz definiert den Begriff der Archivierung nicht nur als Verwahrung, Erhaltung und Erschließung von Archivunterlagen. Vielmehr zählt darin zur Pflichtaufgabe der Archivierung auch die Erforschung des Archivgutes, seine Bereitstellung zur Nutzung und seine Veröffentlichung.

Im regionalen Maßstab sind kommunale Archive der Ort, an dem bürgernah lokale Geschichtsdokumente zugänglich gemacht und vermittelt werden. Die Forde-

rung nach einem „Bürgerarchiv“, die in Köln für den Neuaufbau des Archivs erhoben wird, fasst diesen kommunalen Vermittlungsauftrag in einem plakativen Begriff zusammen. Archive sind - wie Museen - Schauplätze und Akteure historisch-kultureller Bildung.

Dokumente zum Anfassen

Kommunale Archive bieten historische Originaldokumente, die man anfassen kann und die eine physische Verbindung in die Vergangenheit herstellen. Die Aura des Originals macht die Begegnung mit der Geschichte erlebbar, die Authentizität von Archivdokumenten steht für die unvermittelte Überlieferung historischer Informationen. Kommunales Archivgut dokumentiert das historische Geschehen im direkten räumlichen Umfeld der Archivbesucher und macht Geschichte in der Nachbarschaft der Menschen nachvollziehbar. Alle diese Eigenschaften kommunaler Archive machen sie zu einzigartigen Lernorten.

Schülerinnen und Schüler können in ihrem Gemeindearchiv allgemeine historische Entwicklungen an konkreten Beispielen aus ihrer Nähe erarbeiten und vertiefen. Der Umgang mit Archivquellen trägt zudem zur Entwicklung und Schärfung ihres quellenkritischen Methodenbewusstseins bei.

Archivquellen im Unterricht

Archivpädagogisch lassen sich kommunale Archivquellen in mehreren Stufen in den Unterricht integrieren. Eine Führung durch das Gemeindearchiv macht die Schülerinnen und Schüler mit der Institution des Archivs bekannt und vermittelt einen Eindruck davon, dass dort historische Dokumente aus der Gemeindegeschichte erhalten werden und zugänglich sind. Als Kopie oder als Quellenveröffentlichung lassen sich die Texte solcher Archivadokumente auch im Unterricht besprechen, ohne dass ein außerschulischer Lernort aufgesucht werden muss. Der Reiz der Begegnung mit dem authentischen Original freilich fällt dabei weg.

Aufwändiger, aber auch produktiver ist ein vom Lehrer vorbereiteter, in eine Unterrichtsreihe eingebetteter Archivbesuch, bei dem die Schülerinnen und Schüler in Gruppenarbeit anhand von Arbeitsaufträgen Archivadokumente zu einem Unterrichtsthema auswerten und die Auswertungsergebnisse anschließend austauschen und zusammentragen.

Lernen durch Forschen

Entdeckendes Lernen im eigentlichen Sinne bietet Projektarbeit. Schülerinnen und Schüler forschen unter Anleitung selbstständig im Archiv und erarbeiten eigene Forschungsergebnisse zu einem vorgegebenen oder selbst gewählten Thema. Einen schulischen Rahmen für solche Projektarbeit bietet unter anderem die Facharbeit, die in der Jahrgangsstufe 12 der gymnasialen Oberstufe geschrieben wird.

Daneben spornt der alle zwei Jahre ausgeschriebene Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten Schülerinnen und Schüler an, in ihrem regionalen Umfeld zu einem vorgegebenen historischen Rahmenthema Geschichtsforschung zu betreiben. Nicht selten kommen sie dabei zu neuen Erkenntnissen, die ältere Ergebnisse lokaler Geschichtsforschung in Frage stellen.

Anleitung für junge Forscher

Eine solche Projektarbeit bedarf der Anleitung und Unterstützung durch Lehrer und Archivare. Zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten erarbeitet das Stadtarchiv Bergisch Gladbach regelmäßig Hinweise und auf lokale Archivbestände bezogene Themenvorschläge, die als Faltblatt und im Internet veröffentlicht werden.

Die jungen Geschichtsforscher müssen die Arbeitsweise in einem Archiv kennengelernt haben, um zu eigenständigen Forschungsergebnissen kommen zu können. Sie müssen wissen, wie sie auftretende Probleme lösen können. Die Hilfe durch Lehrerinnen und Lehrer ist unerlässlich, damit anfänglicher Elan nicht in Leseproblemen oder in einem Wust unverarbeiteter Einzelinformationen erstickt.

Lehrerfortbildung

Nicht immer bringen Lehrerinnen und Lehrer die Vorkenntnisse und Erfahrungen mit, die für eine sinnvolle und effektive Nutzung von Archivquellen im Geschichtsunterricht notwendig sind. Da in kleineren Archiven meist pädagogisch ausgebildete Mitarbeiter fehlen, bietet sich die archivische Weiterbildung von Lehrern als möglicher Weg an, die Voraussetzungen für die schulische Nutzung von Archivquellen zu verbessern.

Die Einladung beispielsweise, die Fachkonferenz der Geschichtslehrer einer weiter-



FOTO: STADTARCHIV BERGISCH GLADBACH

◀ Ein Archivfoto aus dem Stadtarchiv Bergisch Gladbach zeigt den sozialdemokratischen Leiter des Arbeitsamtes, wie er am 13. März 1933 von SA-Männern abgeführt wird

Nach dem Verbot der SPD ► formulierte das Bergisch Gladbacher Kreisparteiblatt der NSDAP am 25. Juni 1933 den Totalitätsanspruch der Nationalsozialisten

führenden Schule einmal im örtlichen Gemeindearchiv abzuhalten, bietet Gelegenheit, die Möglichkeiten der Arbeit mit Archivquellen praktisch zu zeigen. Auch in der Lehrerausbildung sollten Archiverfahren ihren festen Platz haben. Für Studierende der Geschichtswissenschaften organisiert beispielsweise der Landschaftsverband Rheinland in Zusammenarbeit mit rheinischen Archiven und Universitäten einmal im Jahr einen Archivkurs.

Das Stadtarchiv Bergisch Gladbach hat 2008 in einem Kooperationsprojekt mit der Universität zu Köln die archivische Qualifizierung von Lehramtsstudenten mit der Veröffentlichung lokaler Archivquellen über die Zeit des Nationalsozialismus zu verbinden versucht. In einer geschichtsdidaktischen Lehrveranstaltung haben Studierende Archivquellen aus dem Bergisch Gladbacher Stadtarchiv für eine Veröffentlichung bearbeitet. Entstanden ist ein für Unterrichtszwecke verwendbares gedrucktes Heft mit Quellen zur Bergisch Gladbacher Stadtgeschichte 1933-1945. Dank der Unterstützung örtlicher Banken konnte es allen weiterführenden Schulen der Stadt in je einem Klassensatz zur Verfügung gestellt werden.¹



FOTO: STADTARCHIV BERGISCH GLADBACH

Lokalgeschichte und Lehrplan

Lokale Archivquellen werden vor allem dann im Unterricht eingesetzt, wenn sich mit ihnen verbindliche Stoffe der Lehrpläne und des Zentralabiturs erarbeiten lassen. Den Zielsetzungen des Geschichtsunterrichtes entsprechen in besonderem Maße Archivadokumente, die allgemeine historische Entwicklungen am konkreten lokalen Beispiel belegen und den Schülern von daher die große Geschichte im

¹ Myrle Dziak-Mahler, Albert Eßer und Lothar Speer (Hrsg.): „Intoleranz gegen alles andere!“ Quellen zur Bergisch Gladbacher Stadtgeschichte 1933-1945, Stadtarchiv Bergisch Gladbach 2008

Wortsinn nahebringen. In Projektformen können stärker auch lokalspezifische Themen bearbeitet werden. Neben dem thematischen Zugang bietet die Gattungsvielfalt der archaischen Überlieferung von Akten über Privatschriftgut, Zeitungen und Plakate bis hin zu Fotos Anlass zu methodisch und quellenkritisch orientiertem Unterricht.

Das vom Stadtarchiv Bergisch Gladbach herausgegebene Quellenheft war neben den schulischen Verwendungsmöglichkeiten auch als chronologisch gegliedertes Lesebuch für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt konzipiert. Es wird über den örtlichen Buchhandel vertrieben und trägt zur Entwicklung des lokalen Geschichtsbewusstseins bei. Die Vermittlungsarbeit kommunaler Archive beschränkt sich nicht auf schulische Zwecke, sondern zielt auf das Geschichtsbewusstsein der gesamten Gemeindebevölkerung einschließlich der Entscheidungsträger in Rat und Verwaltung. Neben Quellenpublikationen dienen Vorträge, Ausstellungen, Kurse, historische Gutachten und die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen zur Stadt- oder Gemeindegeschichte diesem Ziel.

Kooperationen

Die kommunalen Archive sind bei dieser historischen Bildungsarbeit in der Regel auf Zusammenarbeit angewiesen. Neben den Schulen und möglichen Sponsoren zählen dazu unter anderem Volkshochschulen, Museen und örtliche Vereine. Das Stadtarchiv Bergisch Gladbach beispielsweise hat in Kooperation mit der örtlichen Volkshochschule vor einigen Jahren eine Erinnerungswerkstatt zu den 1950er-Jahren in Bergisch Gladbach geleitet, deren Ergebnisse in Buchform publiziert wurden. Der Band erlebte in kurzer Zeit mehrere Auflagen. Die Erinnerungswerkstatt und ihre Ergebnisse bewegten Bürgerinnen und Bürger auch dazu, weitere historische Originaldokumente aus Privat-hand dem Stadtarchiv zu übergeben.

Voraussetzung für die historische Vermittlungsarbeit kommunaler Archive ist jedoch, dass die Archivadokumente erhalten und erschlossen werden und dass ausreichende räumliche und personelle Ressourcen verfügbar sind. Schulklassen können nur dann die Faszination historischer Originaldokumente erleben, wenn im Archiv geeignete Räumlichkeiten bereitstehen. Und schließlich muss auch archivfachlich ausgebildetes Personal vorhanden sein, damit kommunale Archive ihren einzigartigen Beitrag zur kulturellen Bildung leisten können. ●



▲ Bereits im Grundschulalter leisten die Kinder in Löhne ihren Beitrag zur Stadtkultur

Theater mit Insekten bringt Kinder in Fahrt

Mit einem Konzept „Kultur entdecken“ intensiviert die Stadt Löhne die kulturelle Bildung von Kindern im Grundschulalter - durch Ausbau vorhandener und Einrichtung neuer Angebote



DIE AUTORINNEN

Beatrix Becker leitet die VHS Löhne und ist Mitarbeiterin im Schulverwaltungs-, Kultur- und Sportamt Löhne



Gaby Wellensiek ist Mitarbeiterin im Schulverwaltungs-, Kultur- und Sportamt Löhne

Kinder und Jugendliche haben in der kulturellen Bildungsarbeit der Stadt Löhne seit Jahren einen zentralen Stellenwert. Mit einer städtischen Musikschule, einer Jugendkunstschule und zusätzlich zur Hauptstelle betriebenen Jugendbü-

chereien ist die Stadt Löhne gut aufgestellt. Darüber hinaus bestehen seit Jahren funktionierende Angebote und Kooperationen zwischen den Kultureinrichtungen und den allgemeinbildenden Schulen - beispielsweise Projekte der Musikschule und Jugendkunstschule, Lesnächte, Führungen im Heimatmuseum, Jugendtheaterprogramm.

Diese Projekte setzten jedoch eher punktuell oder sporadisch an oder wurden als zusätzliches Angebot in den Schulen durchgeführt, aber nicht von allen Schülern wahrgenommen. In Anerkennung der großen Bedeutung kultureller Bildung für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen, aber auch vor dem Hintergrund der strukturellen Änderungen im Bildungssystem mit zunehmender Ganztagsbetreuung, erschien es als He-

rausforderung, das vorhandene Leistungsangebot der verschiedenen Kultureinrichtungen perspektivisch neu auszurichten. Ziel war es, dass das Angebot dieser Einrichtungen auch bei veränderten Rahmenbedingungen nicht nur weiterhin genutzt werden kann, sondern auch tatsächlich bei allen Schülerinnen und Schülern der Stadt Löhne „ankommt“.

Dieses Anliegen erschien ohne gute Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulen nicht realisierbar. Vor diesem Hintergrund wurde gemeinsam mit den Leiterinnen und Leitern der Kultur- und kulturellen Jugendeinrichtungen in Löhne die Idee eines Gesamtkonzepts „Kulturelle Bildung für Kinder“ in Löhne entwickelt und das Projekt unter dem Slogan „Kultur entdecken“ gemeinsam mit den örtlichen Schulen ausgearbeitet.

GRUNDSCHULEN IM FOKUS

Fokussiert wurde dabei von vorneherein auf den Grundschulbereich. Denn Ziel des Projektes war, frühzeitig mit der kulturel-

*Spielimprovisation ▶
und kleine Theaterstücke
stehen auf dem
Stundenplan der Löhner
Grundschulen*

len Bildung anzusetzen. Gerade jüngere Kinder sind in besonderem Maße für verschiedene künstlerische Ausdrucksformen empfänglich, und entsprechende Impulse sollten möglichst in frühem Alter gesetzt werden. Außerdem sollten die Angebote für alle Kinder entgeltfrei gestaltet werden, damit kein Kind aufgrund des sozialen Hintergrunds oder aus finanziellen Gründen von den Möglichkeiten zu eigener Kultur-erfahrung ausgeschlossen wird. Kerngedanke des Projektes war es, dass alle Kinder in Löhne im Rahmen ihrer vierjährigen Grundschulzeit die verschiedenen Kultursparten und Kultureinrichtungen vor



Ort durch ein attraktives Angebot kennen lernen.

Gemeinsam wurde ein standardisierter Rahmen entwickelt. Dieser sieht vor, dass grundsätzlich die Kinder im 1. Grundschuljahr ein Angebot der Musikschule wahrnehmen, im 2. Schuljahr ein Projekt der Jugendkunstschule durchführen, im 3. Schuljahr die Bücherei kennen lernen und im 4. Schuljahr das Heimatmuseum oder das Archiv besuchen.

brother
at your side

Selten so beschafft!



Mit Ihrer neuen
Brother Rahmenvereinbarung
können Sie den lästigen
Papierkram einfach vergessen!

Öffentliche Beschaffung von Office-Lösungen
einfach, schnell und garantiert
vergaberechtskonform.

www.brother.de/beschaffung



▲ Dass Kultur etwas mit Spaß zu tun hat, bewies das Projekt der Fantasie-Insekten

VERTRAGLICHE KOOPERATION

Alle Projekte werden möglichst in den Stundenplan der Grundschulen integriert und sollten auch von allen Grundschulen sukzessive durchgeführt werden. Um die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den Kultureinrichtungen verbindlich zu gestalten, werden mit den Schulen Kooperationsverträge geschlossen. Im Schuljahr 2008/2009 starteten die Musikschule und die Jugendkunstschule zunächst an vier Grundschulen mit Pilotprojekten in den 1. und 2. Grundschulklassen. Erklärtes Ziel des Konzeptes „Kultur entdecken“ ist jedoch die flächendeckende Umsetzung des Gesamtkonzeptes an allen acht Löhner Grundschulen bis etwa 2012.

Im 1. Grundschuljahr erhalten alle Kinder kostenlos eine Musikstunde der städtischen Musikschule im Rahmen des Stundenplans. Jeweils zwei Lehrkräfte der Musikschule unterrichten parallel je eine Halbkasse. Die Gruppen erhalten zunächst zehn bis zwölf Wochen lang eine musikalische Grundausbildung mit der Anbahnung allgemeiner musikalischer Fähigkeiten und Wahrnehmungen.

In den anschließenden 18 Wochen erfolgt ein Instrumentenkarussell, wobei sechs Instrumentenfamilien jeweils durch die Fachlehrkräfte den Kindern nahe gebracht werden. In den letzten fünf Wochen wird eine Abschlussveranstaltung für Eltern und Angehörige vorbereitet. Ab dem 2. Schuljahr bietet die Musikschule - in Weiterführung des Projektes „Kultur entdecken“ - gezielt Unterricht vor Ort in den Grundschulen an. Dies geschieht dann allerdings nicht mehr kostenfrei, sondern im Rahmen des regulären Musikschulangebotes.

MEHR KINDER MUSIZIEREN

Die erste Pilotphase mit zwei jeweils zweizügigen Grundschulen wurde im Sommer 2009 beendet. Das Projekt wurde von Seiten der Schulen, der Schülerinnen und Schüler und der Eltern positiv aufgenommen. Auch die erforderliche Umstrukturierung in der Organisation der Musikschularbeit konnte problemlos bewältigt werden. Messbar ist der Erfolg des Projektes insbesondere an der Vielzahl der Kinder, die sich im Anschluss entschlossen haben, ein Instrument bei der Musikschule zu erlernen. Der Anteil liegt mit bis zu 40 Prozent weit über der durchschnittlichen Inanspruchnahme im Grundschulbereich und übertrifft damit deutlich die Erwartungen.

Das von der Jugendkunstschule für das 2. Grundschuljahr konzipierte Angebot hat dagegen einen stärkeren Projektcharakter. Dabei können die Projekte - je nach Bedarf, Interesse und Möglichkeiten - den Bereichen Bildende Kunst, Theater oder Film entstammen. Entscheidend sind die aktive Beteiligung der Kinder sowie das Vermitteln neuer Ausdrucks- und Wahrnehmungsmöglichkeiten. In diesen Pilotprojekten wurden in gut 20 Wochenstunden zusammenhängend in einer Projektwoche in den Schulen respektive in der Jugendkunstschule künstlerische Aktivitäten durchgeführt.

So ermöglichte das erste Gestaltungsprojekt den Kindern, die Vielfalt der künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten anhand der Themen Gesicht, Kopf und Portrait sowie Häuser, Städte und Paläste zu erleben, und es entstanden großformatige Portraits sowie Tonskulpturen. In einem weiteren Kooperationsprojekt „Gestaltung und Theater“ wurde gemeinsam mit den Kindern ein Insektentheaterstück entwi-

ckelt: „Kleine Freundschaften“ - Miteinander leben, voneinander lernen.

SPIEL MIT FANTASIE-INSEKTEN

Die Kinder erarbeiteten mithilfe der Spielimprovisation bestimmte Eigenarten, Lebensformen und das Aussehen der „Fantasieinsekten“, die gemeinsam eine Naturkatastrophe bewältigen. Das dabei entwickelte Wir-Gefühl und das positive Sozialverhalten im Land der Insekten ließ sich auf wunderbare Weise auf die reale Schulsituation übertragen.

Eine Präsentation der Geschichte fand während des Schulfestes einer Grundschule statt. Die Projekte wurden von Seiten der Schulen, der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern äußerst positiv aufgenommen. Messbar ist der Erfolg des Projektes insbesondere an der guten Resonanz von Kindern und Eltern, deren Neugierde und Interesse für das Angebot der Jugendkunstschule geweckt wurde. Es steht zu erwarten, dass durch die Projekte in den Schulen viele Kinder zu einem weiteren, dann entgeltlichen Besuch der Jugendkunstschule motiviert und animiert werden. Dann wären hier auf mittlere Sicht Mehreinnahmen zu erwarten.

Die Stadtbücherei und das örtliche Heimatmuseum, als Projektpartner von „Kultur entdecken“ für das 3. und 4. Grundschuljahr, steigen erst im laufenden oder im kommenden Jahr mit Pilotprojekten in das Projekt ein. Das Angebot der Stadtbücherei sieht vor, dass die Kinder durch einen regelmäßigen Besuch - etwa sechs pro Schulhalbjahr - die Stadtbücherei und ihre Medienaufstellung kennen lernen und so den regelmäßigen Gang zur Stadtbücherei „üben“. Sie erfahren dann die Bücherei als angenehmen Aufenthaltsort, in dem Erkunden und Stöbern Spaß macht.

HEIMATMUSEUM HINZU

Erstmals im Schuljahr 2010/2011 wird für die Kinder in der 4. Grundschulklasse ein Angebot des Heimatmuseums durchgeführt. In Einzelprojekten erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in historische Zusammenhänge. So wird an einem Projekttag der lange und aufwändige Weg „vom Flachs zum Leinen“ erläutert. Dies war eine Arbeit, die vielen kleinen Heuerlingen durch die Garnspin-

nerer ein bescheidenes Einkommen sicherte, aber nach dem Aufkommen der mechanischen Spinnmaschinen zu großer Armut unter der Landbevölkerung führte. Um die vielen Arbeitsschritte der Flachsverarbeitung bis zum fertigen Leinstoff in möglichst anschaulicher Weise zu vermitteln, werden von den Kindern einzelne Arbeitsgänge an nachgebauten Geräten selbst durchgeführt.

Die große Resonanz auf die ersten Projekterfahrungen insbesondere bei den Kindern selbst - aber auch bei Eltern und Schulen - hat gezeigt, dass mit dem Konzept „Kultur entdecken“ ein interessanter Ansatz einer breiten kulturellen Bildung geschaffen wurde, der den Kindern und Jugendlichen vor Ort neue Perspektiven bietet. Auch im politischen Raum hat das Konzept nachhaltig Unterstützung erfahren.

Vor allem konnte verdeutlicht werden, dass die Ressourcen für eine breite kulturelle Bildung von Kindern bei der Stadt Löhne bereits weitgehend vorhanden waren. Mit dem Konzept und der nachhaltigen Zusammenarbeit mit den Grundschulen kann aber eine erhebliche bessere Auslastung und Steuerung dieser Ressourcen zum Nutzen aller Kinder gewährleistet werden.

AUSWIRKUNG DES GANZTAGS

Entscheidend war dabei der Gedanke, dass eine veränderte Bildungslandschaft mit zunehmender Ganztagsbeschulung Veränderungen im Angebotsverhalten und in der Angebotsstruktur der kulturellen Einrichtungen nach sich zieht. Dies ist nötig, wenn man erreichen möchte, dass den Kindern in Löhne weiterhin „außer“schulische kulturelle Bildung vermittelt werden kann und Kinder über Schule hinaus den Umgang mit kulturellen Ausdrucksformen und kulturellen Bildungseinrichtungen kennen lernen.

Mit dem Projekt „Kultur entdecken“ hat sich die Stadt Löhne im vergangenen Jahr an dem Wettbewerb „Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“ beteiligt, den die NRW-Staatskanzlei im Rahmen des Landesprogramms Kultur und Schule ausgeschrieben hat. Neben sieben anderen Städten wurde Löhne durch einen mit 15.000 Euro dotierten Preis für seine nachhaltig wirkende kulturelle Entwicklungsarbeit und das Projekt „Kultur entdecken“ ausgezeichnet. ●



▲ Die Medienboxen der Thomas-Valentin Stadtbücherei Lippstadt werden bei Leiterin Ulrike Weyrich häufig abgeholt

Bücher näher an die Schüler bringen

Im Rahmen des Projekts „Medienpartner Bibliothek und Schule“ hat die Lippstädter Thomas-Valentin-Stadtbücherei ihr Angebot mit Erfolg stärker auf die Bedürfnisse der Schulen ausgerichtet



DER AUTOR

Josef Wittrock ist stellvertretender Fachbereichsleiter Schule, Kultur und Sport bei der Stadt Lippstadt

Ausgehend von den Ergebnissen der Pisa-Studie, die den deutschen Schülerinnen und Schülern ein hohes Maß an mangelnder Sprach- und Lesekompetenz bescheinigte, gab es bereits 2002 erste Überlegungen, Projekte zur Leseförderung an der Thomas-Valentin Stadtbücherei Lippstadt durchzuführen. Zeitgleich zu den für solche Projekte im Haushalt der

Stadt Lippstadt bereitgestellten Mitteln initiierte die Bertelsmann Stiftung das vom Land NRW geförderte Projekt „Medienpartner Bibliothek und Schule: Lesekompetenz und Informationskompetenz NRW“. In dessen Rahmen sollten sich die öffentlichen Bibliotheken und Schulen zu strategischen Partnern bei der nachhaltigen Förderung dieser Kompetenzen entwickeln.

Zielsetzung und Ideen des Bertelsmann-Projektes deckten sich mit dem städtischen Vorschlag und fanden die Unterstützung in den politischen Gremien der Stadt Lippstadt. Auf großes Interesse, vor allem im Grundschulbereich, stieß dann die Thomas-Valentin-Stadtbücherei bei

ihrer Suche nach Kooperationspartnern unter den Lippstädter Schulen. Den Bedarf und die hohe Akzeptanz des Projektes drückte die Beteiligung von sieben Grundschulen, je einer Haupt- und Realschule sowie zwei Gymnasien aus, die sich der bis Ende 2004 laufenden Kooperationsvereinbarung anschlossen.

Damit war schon 2002 jede zweite Lippstädter Schule an einer intensivierten Zusammenarbeit mit der Thomas-Valentin-Stadtbücherei beteiligt. Unterstützung erhielten die Anstrengungen zur Förderung der Lese- und Informationskompetenz durch den ebenfalls verabschiedeten Medienentwicklungsplan, mit dem die Stadt Lippstadt die Grundlage für eine planvolle Ausstattung der Schulen mit Hardware und Software - von der Grundschule bis zum Weiterbildungskolleg - schaffte.

MEHR KLASSENFÜHRUNGEN

Mit der Teilnahme an diesem Projekt konnten rasch die ersten Auswirkungen festgestellt werden. Die Anzahl der Klassenführungen stieg ebenso, wie die Ausleih- und Nutzerzahlen im Kinder- und Jugendbereich in die Höhe gingen. Die Zusammenarbeit mit Lehrern, welche die Bibliothek bis dahin gar nicht wahrgenommen oder genutzt hatten, konnte intensiviert werden, und auch das Angebot der Bücherei an die Eltern, an den Klassenführungen teilzunehmen, wurde erfreulicherweise angenommen. Die Schulen selbst übernahmen Leseförderung als Handlungsschwerpunkt in ihr Schulprogramm. Zudem wurde die Bibliothek etwa in schulische Projektstage eingebunden, bei deren Vorbereitung sie unter anderem mit ihren Medienboxen unterstützen konnte.

Wie sollte es nun weitergehen nach Ablauf dieses Projektes der Bertelsmann Stiftung? Nach wie vor bestanden Defizite bei der Sprach- und Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler. Dies erforderte eine nachhaltige Förderung und ließ die im Projekt angestoßenen Entwicklungen als sinnvoll erscheinen. In enger Zusammenarbeit mit allen Grundschulen wurde daraufhin von der Verwaltung und der Thomas-Valentin-Stadtbücherei eine Konzeption unter dem Titel „Kooperation von Bibliothek und Schule - ein Netzwerk zur Förderung der Sprach- und Lesekompetenz im Primarbereich“ entwickelt.

BIBLIOTHEK WIRD LERNORT

Auf der Grundlage einer umfassenden Bedarfsermittlung sollte sich die Thomas-Valentin-Stadtbücherei verstärkt in die Leseförderung einbringen und von einer traditionellen Stätte der bibliothekarischen Grundversorgung zu einem außerschulischen Lernort weiterentwickeln. Die Partnerschaft zwischen den 13 Grundschulen in Lippstadt und der Bibliothek wurde durch Kooperationsvereinbarungen verbindlich geregelt. Als Ziele wurden unter anderem festgelegt:

- Förderung der Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern durch gezielte Unterstützung des Lesens zur Verbesserung der sprachlichen Handlungsfähigkeit
- Förderung des Lesens durch Bereitstellung eines alters- und bedarfsgerechten Medienangebotes in der Schule
- Unterstützung eigenständigen Lernens und Vertiefung des in der Schule Gelernten durch Förderung freizeitorientierten Lernens

- Ergänzung des Buchangebotes der Schule durch das Medienangebot der Thomas-Valentin-Stadtbücherei

Neben der Benennung eines verlässlichen Ansprechpartners verpflichteten sich die Schulen, die Zusammenarbeit im Rahmen des Projektes in ihre Schulprogramme aufzunehmen, und hatten sich außerdem um den pädagogischen Hintergrund zur Nutzung des Medienbestandes sowohl der Thomas-Valentin-Stadtbücherei als auch der Schule zu kümmern. Ein wesentliches Element der schulischen Verpflichtung ist zudem die Einbindung der Elternvertretungen in das pädagogische Konzept der Leseförderung.

SCHWERPUNKT KINDERLITERATUR

Die Thomas-Valentin-Stadtbücherei selbst verpflichtete sich, einen individuell auf den Bedarf zugeschnittenen Grundbestand an aktueller Kinderliteratur für den Aufbau kleinerer Schülerbüchereien an jeder Grundschule zu beschaffen, und sicherte somit die bibliothekarische Erstversorgung der Schülerinnen und Schüler mit nach pädagogischen Gesichtspunkten ausgewählten Medien. Zur weiteren Entwicklung und Einbeziehung des Medienbestandes in freizeitorientiertes Lernen sowie zur Nutzung des Bestandes für Unterrichtszwecke oder zur Nachbereitung des Unterrichtes bietet die Bibliothek eine kontinuierliche Unterstützung und Beratung an. Darüber hinaus hält die Thomas-Valentin-Stadtbücherei folgende Angebote für die Schulen bereit:

- Bibliotheksführungen
- Medienboxen auch nach individuellen Themenwünschen
- Klassensätze einzelner Buchtitel
- Unterricht in der Bibliothek
- Medienpräsentation / Buchvorstellung in der Schulklasse oder bei Elternabenden
- Vorlesestunden in der Schule oder der Bücherei
- Autorenlesungen

Im Rahmen der Kooperationsvereinbarungen gingen die Schulen die Verpflichtung ein, sich mindestens zweimal pro Schuljahr an einer der angebotenen Aktionen zu beteiligen. Der Start in das städtische Bibliotheksprojekt gelang zunächst mit großzügiger Unterstützung der Dr. Arnold Hueck-Stiftung in Lippstadt. Mit dieser finanziellen Förderung konnten sowohl die mittlerweile über 60 entlehbaren Medienboxen als



◀ Regelmäßig spielen Musiker in der „Alten Kapelle“ der Stadtbücherei vor Lippstädter Grundschulern

auch die rund 30 Klassensätze, die mit didaktischem Material für Lehrkräfte ergänzt wurden, und insbesondere der Aufbau der Schülerbüchereien mitfinanziert werden. Die Nachhaltigkeit des Projektes wird durch den im städtischen Haushalt jährlich bereitgestellten Sonderansatz von 18.000 Euro für Erhalt und Ausbau der Kinder- und Jugendbücherei dokumentiert.

„VIEL ÜBER SCHULE GELERNT“

„Wir als Bücherei,“ so Ulrike Weyrich, Leiterin der Thomas-Valentin-Stadtbücherei, „haben viel über Schule und die dortigen Abläufe oder Zwänge gelernt und können uns nun besser auf die Bedürfnisse der Lehrer und Schüler einstellen. Da das System Schule sich gerade starken Veränderungsprozessen gegenüber sieht, war es spannend, die neuen Herausforderungen mitzuerleben. Die Schulen haben im Gegenzug - häufig erstmals - Ihre Stadtbücherei mit Ihrem Angebot oder ihren Möglichkeiten zu nutzen gelernt und als Partner für bestimmte Angebote erlebt. Früher hat man uns oft nicht wahrgenommen - jetzt sind wir Ansprechpartner, wenn es um Lesenächte, Schulbibliothek, Projekttag, Vorlesewettbewerbe, schulbegleitende Veranstaltungen und Ähnliches geht.“

Nach mittlerweile mehr als vier Jahren Laufzeit wird dieses Projekt von den beteiligten Grundschulen, die sukzessive die Konzeption durch eigene Leseförderkonzepte ergänzt haben, durchgehend positiv bewertet. Mechthild Möllers, Leiterin der im Stadtteil Benninghausen gelegenen Grundschule, sagt hierzu: „Im Rückblick auf die vier Jahre ist das Projekt aus Sicht der am westlichen Stadtrand gelegenen Grundschule Benninghausen sehr erfolgreich. Kernstück war für uns die Möglichkeit, den Bestand unserer Schülerbücherei zu aktualisieren und erheblich aufzustocken. Alle Kinder leihen jetzt dort zu festen Zeiten pro Jahrgang ihre Leselektüren aus, suchen sich Unterstützung in Sachbüchern für Unterrichtsthemen oder finden neue Ideen in den Bastelbüchern.“

Auch mit der in der Innenstadt gelegenen Friedrichschule wurde die Zusammenarbeit - wie mit allen Grundschulen - in den vergangenen Jahren erheblich intensiviert. Andreas Brauckmann, Leiter dieser Schule: „Mit der Teilnahme am Projekt ‚Medienpartner Bibliothek und Schule‘ wurden die Bemühungen um Förderung der Lesekompetenz mit schulischen Mitteln auf ein neu-

es Fundament gestellt, das durch die Partnerschaft mit der Bibliothek einen Synergieeffekt ermöglicht.

Die Nutzung der Kompetenzen der örtlichen Stadtbücherei ermöglicht es den Schülern, die Bücherei in ihrer Struktur und ihren Funktionen kennen zu lernen und die Nutzung des Büchereiangebotes der Stadt als sinnvolle Möglichkeit der Freizeitgestaltung wahrzunehmen. Durch die Verankerung der gemeinsamen Bemühungen in einer Kooperationsvereinbarung sowie im Schulprogramm der Schule haben wir ein hohes Maß an Verbindlichkeit erreicht und die Leseergebnisse in den Lernstandserhebungen steigern können.“

INFORMATION ÜBER MEDIENANGEBOT

Neben dieser Kooperation im Grundschulbereich bietet die Thomas-Valentin-Stadtbücherei aber auch allen anderen Schulen ihre - mittlerweile gerne in Anspruch genommene - Unterstützung an. So ist das in der Bibliothek zum Projektstart eingerichtete und inzwischen weiter ausgebauten Schülercenter eine zentrale Anlaufstel-

le für das unterrichtsorientierte Medienangebot, das nicht nur im Grundschulbereich auch den Eltern Lernhilfen anbietet, sondern unter anderem für die Schüler der weiterführenden Schulen Lern- und Abiturhilfen vorhält.

In der lesekalischen Frühförderung werden bereits Kinder im Kindergartenalter durch altersorientierte Angebote an das Lesen herangeführt. Abgerundet wird das Angebot der Thomas-Valentin-Stadtbücherei durch viele Aktionen wie Sommerlese-Club, Büchereiführerschein und Ähnliches.

Die Bemühungen der zurückliegenden Jahre mit einem konsequenten Bestandsausbau und einer Bestandspflege im Rahmen des Projektes „Kooperation von Bibliothek und Schule - ein Netzwerk zur Förderung der Sprach- und Lesekompetenz im Primarbereich“ zeigen einen eindeutig positiven Effekt. So ist der Bereich der Kinder- und Jugendliteratur die ausleihstärkste Gruppe innerhalb der Thomas-Valentin-Stadtbücherei und erzielte mit fast 80.000 Entleihungen ein Rekordergebnis für die Lippstädter Bibliothek. ●

DR. BERND JÜRGEN SCHNEIDER IM AMT BESTÄTIGT

Dr. Bernd Jürgen Schneider (Foto) ist am 29. Juni 2009 vom Präsidium des Städte- und Gemeindebundes NRW einstimmig als Hauptgeschäftsführer wiedergewählt worden. Seine zweite Amtszeit beginnt am 1. Dezember 2010 und endet am 30. November 2018.

Schneider (Jahrgang 1956) stammt aus Biberach/Riß. Nach Abitur und Grundwehrdienst folgten Studien der Rechts- und Verwaltungswissenschaften an den Universitäten Mannheim, Heidelberg und Speyer. Nach Ablegung der 1. und 2. juristischen Staatsprüfung sowie des Magisters der Verwaltungswissenschaften und Promotion leitete Schneider von 1986 bis 1989 das Rechtsamt der Stadt Dormagen. Im Anschluss daran war er als parlamentarischer Berater der CDU-Fraktion im NRW-Landtag, zuletzt als Referent des Fraktionsvorsitzenden, tätig. Seit dem 01.06.1992 gehört Schneider als Beigeordneter und ab 01.12.1994 als Geschäftsführer dem Städte- und Gemeindebund NRW an. Am 01.12.2002 übernahm er das Amt des Hauptgeschäftsführers.

Des Weiteren ist **Hans-Gerd von Lenne**p als Beigeordneter für Recht und Verfassung vom StGB NRW-Präsidium einstimmig für eine weitere achtjährige Amtszeit, beginnend am 15. Februar 2010, gewählt worden. Wiedergewählt wurde auch **Claus Hamacher** als Beigeordneter für Finanzen, Schule, Kultur und Sport für eine zweite achtjährige Amtszeit beginnend am 1. Dezember 2010.



FOTO: StGB NRW



▲ Museumsführerin Nicole Schulze begleitet regelmäßig Kinder und Jugendliche durch die Ausstellungsräume des Museums Schloss Moyland

Betrachter werden zu Mitgestaltern

Auf der Grundlage einer Sammlung von Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts bringt das Museum Schloss Moyland seinen Besucherinnen und Besuchern eine breite Palette von Themen nahe



DIE AUTORIN

Nina Schulze leitet die Museumspädagogik im Museum Schloss Moyland

Kulturelle Bildung in der Stiftung Museum Schloss Moyland, einem Museum für moderne Kunst am Niederrhein mit dem Schwerpunkt auf dem Werk von Joseph Beuys, bedeutet vor allem eins: Dialog. Das Museum als Ort des Austauschs von Gedankengut, Meinungen, Assoziationen, von Wissen, Begeisterung und Ideen ist als Ort von kultureller Bildung nicht allein auf seine Kernkompetenz beschränkt, nämlich auf die Vermittlung von Kunst. Vielmehr macht es sich zur Aufgabe, immer wieder auch Randbereiche aufzuzeigen und den Transfer zwischen verschiedenen Kunstformen zu fördern.

Das Gebäude des Museums Schloss Moyland, das bis zum zweiten Weltkrieg als Wohnschloss genutzt wurde, ist heute ein modernes Museum und beherbergt die Kunstsammlung der Brüder Hans und

Franz Joseph van der Grinten. Ende der 1980er-Jahre war das bis dato dem Verfall anheim gegebene, stark kriegsbeschädigte Schloss in seinem Vorkriegszustand wieder aufgebaut worden. 1854 hatten die Besitzer, die Familie van Steengracht, das ehemalige Barockschloss neogotisch umbauen lassen. In diesem Zustand, der nach der Grundsteinlegung des Gebäudes im Mittelalter und einer barocken Erweiterung der Anlagen den einstweilig letzten Bauzustand des Schlosses darstellte, war Schloss Moyland zu einem architektonischen Gesamtkunstwerk geworden.

Das neogotische Äußere des Schlosses - vor gut zehn Jahren wiederhergestellt - steht nur scheinbar in Kontrast zu seiner heutigen Nutzung als modernes Kunstmuseum. Denn ein unsichtbares Bindeglied verbindet das historische Äußere mit dem kulturellen Inhalt. Einst hatte die Stifterfamilie van Steengracht eine umfangreiche Gemälde- und Porzellansammlung zusammengetragen, die auch der Öffentlichkeit zugänglich war. Fast alle Werke sind seit dem Zweiten Weltkrieg allerdings verschollen oder zerstört, sodass der ehemalige Bestand nur aus den alten Inventaraufzeich-

nungen und historischen Fotografien zu entnehmen ist.

PRIVATE KUNSTSAMMLUNG

Doch auch heute birgt das Schloss wieder eine private Kunstsammlung, die 1990 von der Familie van der Grinten in die Stiftung eingebracht worden ist. Diese Sammlung wurde über mehr als 50 Jahre hinweg von den beiden Brüdern zusammengetragen. Die Kollektion zeigt einen Querschnitt durch das Schaffen bedeutender überregionaler und regionaler Künstler.

Der prominenteste unter ihnen ist sicherlich Joseph Beuys. Ihm ist im Schloss Moyland eine ganze Ausstellungsebene gewidmet. Die Ausstellungstätigkeit des Museums beschränkt sich jedoch nicht auf die Räume im Schloss. Auch der weitläufige Schlosspark wird kontinuierlich als Skulpturenpark ausgebaut und zeigt eindrucksvoll die Synthese von Kunst und Natur.

Wie nimmt sich in einem Kunstmuseum mit dieser Geschichte und dieser landschaftlichen Verwurzelung die museumspädagogische Arbeit, also die kulturelle Bildung im eigentlichen Sinne aus? Kulturelle Bildung bedeutet, alle Facetten der Sammlung, der Schlossgeschichte und des Parks zu vermitteln und das Museum Schloss Moyland möglichst vielen Besuchern zu erschließen. Dies erfolgt derzeit sowohl durch zielgruppenspezifische Angebote wie auch durch thematische Schwerpunkte in der Arbeit.

MUSEUM ZUM MITMACHEN

An einem Ort wie Schloss Moyland wird kulturelle Bildung auch mit dem erweiterten Kunstbegriff von Joseph Beuys in Verbindung gebracht. Das heißt: Jeder Mensch ist ein gestalterisch agierender Teil der Gesellschaft, dessen Anteilnahme und Kreativität wir fördern möchten. Der ganzheitlich-künstlerische Ansatz von Joseph Beuys lädt dazu ein, sich interdisziplinär auch benachbarten Kunstformen und Wissenschaften zu öffnen sowie den Austausch zu suchen. In der alltäglichen Arbeit sind sowohl die Wissenschaftler des Museums, die Kuratoren, in den Bereich der kulturellen Bildung involviert als auch die Museumspädagogen. Die Wissenschaftler bieten Sonderführungen durch bestimmte Ausstellungsbereiche an oder halten Vorträge vor interessiertem Publikum. Die Museumspädagogen arbeiten im Bereich der „Vermittlung“, wie

man die museumspädagogischen Angebote der Einfachheit halber bezeichnet. Als Museumspädagogen sind heute neben zwei festangestellten Mitarbeiterinnen (Teilzeit) vier Honorarkräfte tätig, die im Bereich der Natur-, Kunst- und Geschichtspädagogik arbeiten.

Die Vermittlungsthemen von Schloss Moyland sind im stetigen Wandel begriffen - einerseits, weil auch die Ausstellungen des Museums turnusgemäß wechseln, andererseits weil der Bereich der Bildung flexibel auf die Bedürfnisse von Einzelbesuchern, Kindergärten und Schulen reagiert. Das „Museum zum Mitmachen“, wie der Bereich der Vermittlung bezeichnet wird, besteht aus dialogischen Führungen und Workshops, in denen Aspekte der Schlossgeschichte, der Biotope des Parks, der Kunstsammlung sowie künstlerische Techniken vermittelt werden.

KONZERTE UND LESUNGEN

Ein weiterer Bereich „kultureller Bildung“ sind Veranstaltungsreihen, die das Museum an der Grenze zu benachbarten Disziplinen anbietet. Hier wären vor allem die Reihen „colla voce“ (ital. für „mit der Stimme“), „selten gehört“ und „wort laut“ zu nennen. An ausgewählten Tagen finden dann in den Ausstellungsräumen des Schlosses, inmitten der Werke aus der Sammlung van der Grinten, Konzerte mit klassischem Gesang, Jazz, Weltmusik und Neuer Musik sowie literarische Lesungen statt. Diese spannenden Begegnungen von bildender Kunst mit Musik oder Literatur sind sicherlich prägend für den Charakter des Museums als Ort gelebter Kultur.

Von gelebter Kunstleidenschaft zeugt die Ausstellung der Werke aus der Sammlung van der Grinten im Schloss. Hierzu organisiert das „Museum zum Mitmachen“ dialogische Führungen, die das Erkunden und Entschlüsseln wichtiger Sammlungsbestandteile wie Malerei, Grafik und Skulptur thematisieren. Außerhalb des Schlosses finden regelmäßig aktuelle Wechselausstellungen in einem separaten Ausstellungssaal statt.

Derzeit präsentiert das Museum den niederländischen Künstler Herman de Vries, dessen große Retrospektive intensiv durch das „Museum zum Mitmachen“ an interessierte Besucher vermittelt wird. Ein Ferienprogramm für Kinder und Jugendliche beleuchtete in den Sommerferien das Schaffen des Künstlers aus unterschiedlichsten

Blickwinkeln und inspirierte zum Selbertun. Auch auf die Zeit nach den Ferien ist das Museum zum Mitmachen gut vorbereitet, indem es Kindergärten und Schulen spezielle Angebote für die jeweiligen Zielgruppen unterbreitet.

SPIELERISCH LERNEN IM SCHLOSS

Kulturelle Bildung ist für viele Institutionen wie etwa Kindergärten, Schulen und Berufsschulen von großem Wert und nimmt stetig zu. Als „außerschulischer Lernort“ bietet das Museum Alternativen zum schulischen Lernen, indem es Schüler und Lehrer von dem Leistungsdruck befreit. Oftmals spielerisch und auf dem Dialog aller Beteiligten basierend wird das große Rätsel „Kunst“ betrachtet, analysiert und entschlüsselt. Gleiches gilt für die Aspekte „Natur“ und „Schlossgeschichte“. Zielgruppen dieser Arbeit sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene von fünf bis 20 Jahren.

Was aber wäre kulturelle Bildung, wenn nicht auch einzelne Besucher die Möglichkeit hätten, sich nach Bedarf zu informieren und inspirieren zu lassen? An Sonn- und Feiertagen bieten daher ehrenamtliche Mitarbeiter einen für die Besucher kostenlosen Sonder-Service an: das Angebot „Cicerone“. Mindestens zwei Mitarbeiter stehen dann für Informationen, Kurzführungen und Kunstgespräche in der ständigen Sammlung bereit und reagieren auf interessierte Besucher.

Auch Familien, die das Museum Schloss Moyland als stimmungsvolles Ausflugsziel nutzen, haben die Möglichkeit zu einem Gemeinschaftserlebnis. Das monatlich am Sonntagnachmittag stattfindende „KUNSTstück“ kombiniert eine Kurzführung mit einem Workshop zu wechselnden Themen und richtet sich an Menschen ab vier Jahren.

WORKSHOPS NACH WUNSCH

Individuelle Workshops werden immer dann zusammengestellt, wenn Besucher aus konkretem Anlass ins Museum kommen und ein kulturelles wie geselliges Ereignis wünschen. Geburtstagsfeiern oder Programmanteile von Unternehmenstagen lassen sich in Kooperation mit der hauseigenen Gastronomie im Museum Schloss Moyland realisieren. In solchen Fällen sorgt das Museumscafé für das leibliche Wohl und das Museum zum Mitmachen für geistige Nahrung. Es ist immer wieder schön zu sehen, dass sich das Image von kul-

tureller Bildung im Museum längst gewandelt hat - von einem als angestaubt empfundenen Monolog hin zu einem dialogischen und inspirierenden Miteinander.

Die wohl verbreitetste Form kultureller Bildung in einem Kunstmuseum sind allerdings nach wie vor die Führungen. Im Fall des Museums Schloss Moyland erfährt der Besucher in einer guten Stunde Wissenswertes über die Schlossgeschichte und die historischen Parkanlagen. Auch die Sammlung van der Grinten mit ihrem einzigartigen Bestand früherer Werke von Joseph Beuys ist Gegenstand geführter Rundgänge. Die Wechselausstellungen des Hauses werden in gesonderten Themenführungen vermittelt.

Zu realisieren ist diese Vielfalt an Angeboten nicht zuletzt deshalb, weil das Museum



▲ Führungen durch den historischen Schlosspark zeigen eindrucksvoll die Synthese von Kunst und Natur

Schloss Moyland über viele engagierte ehrenamtliche Mitarbeiter verfügt. Wie wir immer wieder erfahren, haben die „Ehrenamtlichen“ im Museum Schloss Moyland ihre geistige Heimat gefunden. Auch diese Form des gegenseitigen Gebens und Nehmens stellt im weitesten Sinne eine Form kultureller Bildung dar. Daher ist das Museumsteam dankbar, wenn sich in der gemeinsamen Arbeit das realisiert, was der griechische Autor Aristophanes bereits im vierten Jahrhundert vor Christus bemerkte: „Menschen bilden bedeutet nicht, ein Gefäß zu füllen, sondern ein Feuer zu entfachen.“ ●

*Stiftung Museum Schloss Moyland
Sammlung van der Grinten
Joseph Beuys Archiv des
Landes Nordrhein-Westfalen
Am Schloss 4
47551 Bedburg-Hau
Internet: www.moyland.de*



▲ Mit dem Kindermusical „Der Winterwald im Kleiderschrank“ gastiert das Westfälische Landestheater in zahlreichen Kommunen der Region

Riechen, fühlen, was Kunst bedeuten kann

Durch vielfältige Aktivitäten - mit starkem Akzent auf eigener Mitwirkung - engagieren sich die vier NRW-Landestheater in der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche



DIE AUTORIN

Sonja Wies ist
Pressereferentin der
Landestheater in NRW

Jede Theatervorstellung ein Beitrag zur kulturellen Bildung - so klingt es aus den Häusern der vier Landestheater von Nordrhein-Westfalen. Die Theater mit Sitz in Castrop-Rauxel, Neuss, Dinslaken und Detmold spielen in mehr als 130 Gemeinden und Städten von NRW und zeigen pro Spielzeit 58 Premieren. Sie engagieren sich intensiv auf dem Gebiet des Kinder- und Jugendtheaters. Ein Drittel aller Premieren und Inszenierungen geht auf das Konto der Jungen Bühne. Allen Kinder- und Jugendtheaterstücken der Landestheater ist gemeinsam, dass sie zu der jüngeren Generation reisen. So wird in Kindergärten und Schulen gespielt, an Vormittagen und Nachmittagen, Theaterpädagogik vor Ort (meist) inklusive. Als „reisende“ Thea-

ter betreiben sie daher kulturelle Basisarbeit und realisieren im kulturellen Bereich den Auftrag des Grundgesetzes, allen Bundesbürgern vergleichbare Lebensverhältnisse zu ermöglichen.

Sie vermitteln wie das täglich` Brot mit theatralen Fähigkeiten Kreativität, Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit, welche die Bildungsprozesse heranwachsender Menschen vorantreiben. Lange bevor „Kulturelle Bildung“ in der Politik groß geschrieben wurde, fühlten sich die Landestheater diesem Thema bereits verpflichtet. Das Westfälische Landestheater verfügt beispielsweise seit 32 Jahren über ein eigenes Ensemble fürs Kinder- und Jugendtheater, und das Rheinische Landestheater Neuss betreut nun schon im 26. Jahr die Neusser Schülertheaterwochen.

THEATERPÄDAGOGISCHES PROGRAMM

Flankiert werden alle Stücke durch ein theaterpädagogisches Programm, welches zum

einen die Lehrer in ihrer Arbeit mit den Schülern unterstützt und sich zum anderen an interessierte Zuschauer wendet. Workshops zu spezifischen Themen, Patenklassen zu den Stücken, Diskussionsrunden und altersspezifische Begleitprogramme zu den einzelnen Stücken lassen die Theaterpädagogik zu einer „Tankstelle der Inspiration“ werden. Das Rheinische Landestheater gibt 2009/10 erstmalig ein Extraheft zur Theaterpädagogik heraus, das konkret auf die Bedürfnisse und Wünsche von Lehrern und Lehrerinnen zugeschnitten ist. Das Landestheater Detmold ergänzt das Angebot mit Lehrerfortbildungen.

Für die vier Landestheater beginnt die kulturelle Bildung bereits im Kindergarten. Ab der Spielzeit 2010-2011 wird versuchsweise ein Stück für Kinder ab zwei Jahren angeboten. Breit aufgestellt sind die Kinderstücke, die für die Altersgruppe ab vier Jahren gezeigt werden. Dabei gibt es neben dem sogenannten Weihnachtsmärchen zahlreiche Stücke, die aktuelle Themen und neue Theaterformen für die Kleinsten aufgreifen. Alle Stücke werden theaterpädagogisch vor- sowie nachbereitet und mit Begegnungen hinter den Kulissen abgerundet.

Für Jugendliche stehen knapp 20 Inszenierungen auf dem Programm. Diese werden häufig vormittags gespielt, damit die Schulen das Angebot nutzen können. Indem sich das Theater auch an die schwer zu erreichende Altersgruppe der zehn- bis 17-Jährigen wendet, bleibt das Theater-Schauen ein lebenslanger Prozess. Es sollte nicht soweit kommen, dass ein erwachsener Mensch das letzte Mal beim „Weihnachtsmärchen“ ein Theater von innen gesehen hat. Damit die Theater das Ohr an der Lebenswelt der Jugendlichen haben, holte die Burghofbühne Dinslaken beispielsweise mit dem Regisseur und Theaterpädagogen Stefan Ey einen Hausautor fürs Kinder- und Jugendtheater an die Bühne.

Stücke des Zentralabiturs

Im Rahmen des neu eingeführten Zentralabiturs gibt es landesweit einen verbindlichen Literaturkanon als Abiturprüfungstoff im Fach Deutsch. So finden wir in den Spielplänen der nordrhein-westfälischen Bühnen seitdem sichere Konstanten: Zunächst „Emilia Galotti“ (G.E. Lessing), dann „Don Carlos“ (Friedrich Schiller), „Dantons Tod“ (Georg Büchner), „Effi Briest“ (Theodor Fontane - eigentlich kein Bühnenstück), demnächst „Woyzeck“ (G. Büchner), „Kas-

sandra“ (Christa Wolf) und „Die Verwirrungen des Zöglings Törless“ (Robert Musil). Der Klassiker „Prinz Friedrich von Homburg“ (Heinrich von Kleist) wird sogar von zwei Landestheatern parallel produziert, um die große Nachfrage der Schulen befriedigen zu können.

Auf den Abitur-Zug ist man buchstäblich schon beim Anfahren aufgesprungen. Bisher waren alle wichtigen Theaterstücke des Abiturkanons an den Landestheatern zu sehen und stehen auch in den kommenden Spielzeiten auf dem Programm. Weitere Stücke des Spielplans nehmen Bezug auf den Musik-, Geschichts- und Ethikunterricht.

Jugendclubs

Unverzichtbar sind an jedem Landestheater Kinder- und Jugendclubs. Hier können Jugendliche unter Anleitung eines Schauspielers oder Regisseurs eigene Stücke entwickeln, proben und auf einer professionellen Bühne aufführen. Unter den hauseigenen Theaterspielclubs sind alle Altersstufen von sechs bis 88 Jahren vertreten. Hier wird kräftig improvisiert, sich verkleidet, inszeniert, und man setzt sich mit Spielformen sowie Spielorten auseinander. Dies ist kulturelle Bildung pur. Bei den Kinderclubs gelten die NRW-Landestheater als Vorreiter in Deutschland.

Kulturelle Bildung heißt auch lebenslanges Lernen für alle Altersgruppen. Nicht zuletzt deshalb gibt es seit mehreren Jahren die Senientheater an den Landesbühnen, deren Mitglieder alle mindestens 50 Jahre Lebenserfahrung und viel Spiellust mitbringen.

Schülertheaterwochen

Schülertheaterwochen veranstalten die Theater einmal jährlich. Alle Schülertheatergruppen können dabei unter professio-

nellen Bedingungen im Theater ihre Arbeiten öffentlich zeigen.

Eine vergleichsweise junge Entwicklung sind die Klassenzimmerstücke. Näher am Publikum kann Theater nicht vermittelt werden. Die Schauspieler kommen direkt ins Klassenzimmer und spielen im gewohnten Schulraum ein aktuelles Stück mit einer Thematik, welche die dringenden Fragen der Schüler aufgreift. Um das Angebot zu komplettieren, gibt es nun auch Kinderstücke für das erste Lernjahr Englisch und Französisch, beispielsweise „Maggie`s Holiday at the Beach“.

Theater und musikalische Früherziehung / Instrumente auf Achse

Das Landestheater Detmold verfügt über eine eigene Opern- und Ballettsparte. Was hat ein Pferd mit einem Cello-Bogen gemeinsam? Diese und andere Fragen werden beantwortet, wenn Mitglieder des Orchesters mit ihren Instrumenten im Gepäck in die Schulen kommen. Im Rahmen eines 45-minütigen Gesprächskonzerts stellen sie den Kindern verschiedene Instrumente und den Beruf des Orchestermusikers vor.

Die Schülerinnen und Schüler können hierdurch hautnah Profi-Musiker erleben und mit ihnen bisher unbekannte musikalische Welten erkunden. Einmal anders erleben Heranwachsende das Detmolder Orchester bei den moderierten Themenkonzerten, etwa bei „Verlorene und verbotene Liebe“.

Mitspielopern

Kontinuierlich bietet die einzige reisende Opernbühne in NRW, das Landestheater Detmold, Mitspielopern für Kinder ab vier Jahren an, sei es „Die kleine Zauberflöte“ oder „Thusnelda“. Letztere ist gleichzeitig ein Beitrag zum „Varus-Jahr 2009“.

Kultur und Schule

Seit 2006 betreuen die künstlerischen Mitarbeiter der Landestheater ganzjährig eine Theatergruppe in der Offenen Ganztagschule. Diese Theater-Projekte enden immer mit einer Präsentation vor Publikum. Seit demselben Jahr ist das Rheinische Landestheater Qualifizierungspart-

◀ Auf dem Spielplan der Landestheater stehen regelmäßig Theaterstücke des Abiturkanons wie etwa das Drama „Don Carlos“ von Friedrich Schiller



▲ Schauspieler der Landestheater besuchen auch Schulklassen und Kindergärten mit mobilen Theaterstücken wie etwa der „Kleinen Zoogeschichte“

ner für das NRW-Landesprogramm „Kultur und Schule“. Knapp 100 Künstler, die an Schulen in ganz NRW Theaterprojekte durchführen, kommen nach Neuss, um übers Jahr verteilt an vier verschiedenen Fortbildungstagen der Sparte Theater zu präsentieren.

Kultur fürs Leben

Die Heranwachsenden sollen sehen, hören, riechen, fühlen, was Kunst alles bedeuten kann. Dazu müssen die Schüler ins Museum, ins Theater, in die Oper, ins Konzerthaus kommen. Die Erfahrung professioneller Angebote in den einzelnen Kunstformen ist absolute Basis, um von Kunst für das eigene Leben profitieren zu können.

Nicht jede(r) wird später einmal Dichter, Schauspieler, Musiker, Bildhauer, Schriftsteller. Aber die Schulung an der Schönheit und den professionellen Beispielen wird das Vertrauen in die einzelnen Kunstformen stärken. So bleibt am Ende ein dringlicher Wunsch der Theater, dass jede Schülerin und jeder Schüler „zweimal im Schuljahr ein Theater besuchen sollte.“ ●

Weitere Auskünfte im Büro „Die Landestheater in NRW“
Tel. 02131-26 99 35
E-Mail: buero@landestheater-nrw.de
Internet: www.landestheater-nrw.de



Der Bildungshunger eines „Schwellenkindes“

Rückblick einer Musikerin und Pädagogin mit polnischen Wurzeln auf ihre eigene kulturelle Identität sowie die Auswirkungen auf privaten und beruflichen Alltag

Zurzeit geistert wohl kaum ein komplexerer Trendbegriff durch Deutschland als „Kulturelle Bildung“. Aber was ist kulturelle Bildung und wo, wie und von wem kann sie vermittelt werden? In der Schule? Im Elternhaus? Im Museum oder im Instrumentalunterricht? Und: Mit welchem Inhalt ist sie gefüllt? Tradition und Geschichte? Werte und Normen? Künstlerische Betätigung? Alles zusammen?

Kulturelle Bildung ist Werteformung. Bereits das Elternhaus gibt dem Kind eine kulturelle Prägung mit, ob sie nun von Kulturpolitikern und Pädagogen befürwortet wird oder nicht. Es beginnt mit der Wahl der Religionsgemeinschaft, der die Familie angehört. Der Glaube definiert am deutlichsten die Werte, nach denen in einer Gesellschaft gelebt werden soll.

Mein polnisch-katholisches Elternhaus hat mich zum Beispiel nach christlichen Wertvorstellungen erzogen. Denen konnte ich nicht immer ganz folgen - welches Kind kann das schon? -, aber diese haben dennoch mein Menschenbild bestimmt. Nach meinen individuellen Auseinandersetzungen mit der christlichen Lehre begleitete ich andere Jugendliche in der Bewertung und Festigung ihres Glaubens in der Firmkatechese.

Nicht jedes Kind war absolut im Glauben erzogen worden, die Firmung war für sie ein obligatorisches Event. Während alle, die aktiv im Gemeindeleben verankert waren, selbstbewusst ihre Werte definieren konnten, war das bei den anderen Jugendlichen nicht immer der Fall. Wenn sich diese Heterogenität schon innerhalb einer christlichen Glaubensgemeinschaft zeigt, dann muss die Zerrüttung der Werte in einem Einwanderungsland erst recht als immens empfunden werden.

„KULTURELLE ZERREIßPROBE“

Wenn ich an meine eigene Jugendzeit zurückdenke, empfinde ich sie als kulturelle Zerreißprobe, in der - neben den üblichen pubertären Anwendungen - mein polnisches Temperament mit meiner sehr deutschen Umwelt aneinander geriet. Mittlerweile habe ich gelernt, diese Ambivalenz spielerisch zu nutzen. Nichtsdestotrotz höre ich nicht auf zu fragen: Wie geht es den anderen jungen Erwachsenen, die vielleicht schon in dritter Generation in Deutschland leben und sich noch immer über ihr Herkunftsland definieren?

Wenn man über kulturelle und nationale Unterschiede nachdenkt, über die Schwerfälligkeit von Gesellschaften allgemein, zugleich über die allgegenwärtige Globalisierung, muss kulturelle Bildung dringender denn je eine Institutionalisierung erfahren. Der Verlust kultureller Identität ist der Verlust von Sinn.



DIE AUTORIN

Monika Chmielecki stammt aus Danzig (Polen) und emigrierte 1980 mit ihren Eltern nach Duisburg. Sie studierte Geschichte

und Germanistik an der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg und der Ruhr-Universität Bochum. Neben einem Aufbaustudium Kulturpädagogik und Kulturmanagement an der Hochschule Niederrhein ist sie als Deutsch- und Violinlehrerin tätig.

Da der Mensch ein Sinn suchendes Wesen ist, füllte er seine Welt mit Werten. Traditionen und Riten stiften Identifikation mit früheren Generationen über die eigene, begrenzte Existenz hinaus. Diese Erfüllung bieten die Religionen. Demgegenüber dienen besonders die Künste dazu, diesen abstrakten Werten ein Kostüm zu geben, damit sie wahrgenommen oder für wahr genommen werden können. Hier ist der gesellschaftspolitische Auftrag der kulturellen Bildung zu finden.

Nach einem Studium der Germanistik und Geschichte begann ich ein Aufbaustudium Kulturpädagogik & Kulturmanagement, um mich zu professionalisieren - sprich: um Kultur zu meinem Beruf zu machen. Nun hat mich mein Leben dahin geführt, dass ich bilde. Nicht „Menschen nach meinem Bilde“ wie in Goethes „Prometheus“, sondern eine Vorstellung von Ästhetik und Wahrheit. Ich stelle diese vor meine Schüler - und habe keinen Einfluss darauf, was daraus gemacht wird. Und immer weiter versuche ich, ein gutes Vor-Bild zu sein.

„RESPEKT UND KOMMUNIKATION“

Meine kulturelle Sprache, die des zweisprachig aufgewachsenen Kindes, ist die Musik geworden, und die spreche ich durch meine Geige. Meine Gesprächspartner sind meine Mitspieler. Es gibt im Ensemblespiel einen Moment, der nicht nur wertvoll, sondern auch sinnvoll ist. Wenn ein Spieler dem anderen das musikalische Thema weiterreichen möchte, dann schaut er ihn an. Das Gegenüber erwidert den Blick und die Musik geht weiter. In diesem Moment finden sich Respekt und Kommunikation. Respekt verstehe ich im Sinne von „dem Anderen auf gleicher Augenhöhe begegnen“, Kommunikation ist das Aussenden und Aufnehmen von Informationen, die das Individuum aus seiner natürlichen Isolation befreien.

Kunst ist als Sprache besonders geeignet, über Sprachbarrieren hinweg Gefühle und Ansichten mitzuteilen und einen Diskurs anzuregen. In einem Workshop für Kinder von sechs bis zwölf Jahren über die Erzählfähigkeit der Künste konnte ich dies für die Musik verdeutlichen. Ich konnte zeigen, dass Instrumente miteinander in Kommunikation stehen, sich gar streiten oder lieben können. Sie sind in der Lage, mit dem einfachsten Kinderlied die verschiedensten Emotionen und Stimmungen zu vermitteln.

Außerdem hat jedes Land seine eigene musikalische Sprache, die durch die geografische Lage, das Wetter und den jeweiligen Traditionen geprägt ist. Die chinesische Musik klingt - bildlich gesprochen - wie eine Prinzessin der Verbotenen Stadt, die mit kleinen, sanften Schritten durch den Garten wandelt. Salsa hingegen schmeckt nach Sonne, Strand und Krabbengerichten.

Obwohl sich meine Familie wenig künstlerisch betätigte, sorgten Neigung und Dickkopf dafür, dass ich Geigenunterricht bekam. In den folgenden Jahren lernte ich vor allem drei Dinge:

1. Die Show ist erst vorbei, wenn man von der Bühne gegangen ist.
2. Die Motivation des Kindes muss gefördert werden durch absolute Unterstützung seitens der Eltern und eine positive Identifikation mit dem Lehrer.
3. Einwandererfamilien wissen nicht automatisch, an welche Institution sie sich zu wenden haben, um ihr Kind für weiterbildende Kurse anzumelden.

Die erste Anlaufstelle meiner Eltern war deshalb direkt die Folkwanghochschule, weil dort doch musiziert wurde. Viel unkomplizierter gestaltete sich da mein wöchentlicher Gang in die Bibliothek, um Geschichten zu verschlingen. Wie neueste kulturpolitische Erkenntnisse bestätigen, verläuft es bei vielen Einwandererfamilien ähnlich. Mein Vater, dem Bildung immer viel bedeutete, weil sie im Kommunismus ein Luxus und nicht frei von Propaganda zugänglich war, unterstützte meine Bildungswut. Heute bereut er es zuweilen, weil sie scheinbar kein Ende nimmt.

„SPRACHBEWUSSTSEIN FÖRDERN“

Das „kulturelle Schwellenkind“ hat sich den „kulturellen Rundumschlag“ gegeben und reicht ihn heute an verschiedenen Fronten weiter. Als Geigenlehrerin vermittelte ich künstlerische Fähigkeiten an Grundschulkinder aus Düsseldorf-Oberkassel. An einem Berufskolleg in Duisburg-Rheinhausen versuche ich, im Deutschunterricht Verständnis für die Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache zu wecken. Verschiedene Sparten, verschiedene Methoden, verschiedene Milieus. Dabei offeriert besonders das Berufskolleg Möglichkeiten für die Kulturarbeit. Es bietet nicht nur eine vitale Mischung von

DEMNÄCHST LEUCHTTURM FÜR JUGENDKULTUR

Der Gütersloher Wasserturm (Foto) soll zum Leuchtturm für Jugendkultur werden. Die Stadt Stiftung Gütersloh - Die Bürgerstiftung, die Kulturräume Gütersloh und das Kultursekretariat NRW sowie die Kulturdezernate von Gütersloh, Herford, Detmold, Paderborn, Minden und Bielefeld wollen gemeinsam mit Mitteln des Landes dort im Rahmen des Projektes „Create.Music.OWL“ regionale Popkultur fördern. Dabei soll das Erdgeschoss des Wasserturms wie bisher für Kleinkunst, Konzerte und andere Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Ins Obergeschoss ziehen die Projektmitarbeiter von „Create.Music.OWL“. Sie sollen vor allem die Aus- und Fortbildung von Pädagogen und Erziehern im Bereich der Pop- und Rockkultur fördern und etablieren, eine regionale „Popp Komm“ organisieren und eine Online-Plattform zum Thema erstellen. Zudem sind der Aufbau einer OWL-Konzertreihe, die Umsetzung des Projektes „Dorf-Rock Rotation“, der Aufbau einer mobilen Bühne, die Unterstützung von Produktionen junger Bands, das Angebot von Workshops sowie die Schaffung eines Instrumenten- und Technikpools geplant.



Schülern mit Migrationshintergrund und deutscher Herkunft, es beherbergt vor allem junge Bürger und Bürgerinnen mit unterschiedlichsten Zielvorstellungen. Einige befinden sich in Ausbildung, andere streben im zweiten Anlauf höhere Schulabschlüsse an, andere wiederum haben innerlich bereits mit Schule und beruflicher Zukunft abgeschlossen.

Der Unterricht ist berufsbezogen und bietet wenig Raum für künstlerische Aktivierung. Könnte man da nicht neben die bekannten Nachmittagsangebote das Fach „Kulturelle Bildung“ installieren, das über Projekte und Exkursionen gleichermaßen in Alltagskultur und Hochkultur einführt und diese bewusst zur Diskussion stellt? Schließlich eröffnet eine Ausrichtung der

Schulfächer allein am ökonomischen Nutzen keine Horizonte - weder für die Schüler noch für die Gesellschaft.

Die wertvollste Erfahrung der vergangenen drei Jahre ist, dass ich kein Don Quichotte der Kulturvermittlung sein muss. Sobald ich den Mut gefasst hatte, mich auf den noch ungepflasterten Pfad der kulturellen Bildung zu begeben, fand ich immer mehr Weggefährten, Gesprächspartner, Richtungsweiser. Kulturelle Bildung wird nach wie vor getragen von Idealisten, die darauf angewiesen sind, von der politischen Seite unterstützt und ernst genommen zu werden. Es müssen nicht alle Dichter und Denker werden, aber dass sie die Möglichkeit dazu hätten, sollten sie erfahren. ●

Anzeige

www.amtsblatt24.de

Publizieren Sie Ihr AMTSBLATT nach der Bekanntmachungsverordnung mit uns als Fachverlag.

RAUTENBERG MEDIA & PRINT VERLAG KG - Troisdorf - Tel. 02241-260-330



Beredete Zeugnisse aus dem Untergrund

Im LVR-Archäologischen Park Xanten auf dem Gelände der römischen Stadt Colonia Ulpia Traiana können Schulklassen und Familien den Stellenwert der Archäologie erfahren



DIE AUTORIN

Marianne Hilke ist Museumspädagogin im LVR-Archäologischen Park Xanten

141 Jahre ist es her, dass Heinrich Schliemann sich in die Türkei begab, um das antike Troja auszugraben. Stünde es heute in der Zeitung, würde wahrscheinlich formuliert: „Skurriler Deutscher buddelt sagenumwobene Stadt aus.“ Tatsächlich formuliert beispielsweise das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ in seiner Ausgabe Nr. 31 vom Juli 2009 (Seite 119): „...wiesen erhaltene Gürtelschnallen und Knöpfe mit Regimentsnummer, die Archäologen ausgebuddelt hatten, den Weg zur Lösung des Rätsels...“ Was für ein merkwürdiges Phänomen, dass Archäologinnen und Archäologen mit diesem Verb assoziiert werden! In der Internet-Suchmaschine Google erhält man für den Eintrag „Archäologie + Buddeln“ etliche tausend Meldungen. Dies lässt sich wohl

durch die Historie und die berühmten Forscher oder eher Schatzsucher seit dem 18. Jahrhundert wie beispielsweise Schliemann und Carter erklären. Ein Wort wie „buddeln“ oder „basteln“ gibt aber keinen Sinn im Zusammenhang mit einem Ausbildungsberuf, der mindestens eine Lehrzeit erfordert oder bei leitenden Archäologinnen und Archäologen ein abgeschlossenes Studium.

Um solchen Vorurteilen in der Gesellschaft entgegenzuwirken, sollte man vor allem im Schulbereich ansetzen. Private Initiativen in einigen Bundesländern arbeiten an der Integration von „Archäologie“ in die Schullehrpläne. Ein Beispiel geben das Projekt „Archäologie und Schule im Rhein-Main-Raum“, gefördert von der Robert Bosch Stiftung im Rahmen ihres Programms „Denkwerk“, oder die Gesellschaft für Archäologie in Bayern e.V. mit der „Weißenburger Erklärung“ (Internet: www.gesellschaft-fuer-archaeologie.de)

Kindern bietet der LVR-Archäologische Park Xanten den so genannten Schichtenkuchen an - als Simulation eigenen Grabens

◀ Ausgrabungsführungen gehören zum museumspädagogischen Angebot des LVR-Archäologischen Parks Xanten

archaeologie.de/FORSCHUNG-LEHRE/6_2_archaeologie-schule.php).

THEMA AUSGRABUNG ERLÄUTERT

In Nordrhein-Westfalen haben je eine Ausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR-Rheinisches Landesmuseum Bonn: „Grab mal! Frag mal! Schau mal!“ - Oktober 2005 bis März 2006) und des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL-Museum für Archäologie Herne: „Achtung Ausgrabung!“ - November 2007 bis August 2008) versucht, das Thema mit Kindern, insbesondere Schülerinnen und Schülern, zu erarbeiten.

Archäologie als Teil des Schullehrplans muss einen Ort haben. Eine Einrichtung wie der LVR-Archäologische Park Xanten (seit 1977) und das dort 2008 eröffnete LVR-RömerMuseum ist dafür ideal. Von der Prospektion über die Ausgrabung und die wissenschaftliche Untersuchung bis zur Publikation und Präsentation im Museum sind alle Arbeitsgänge vor Ort vertreten. Seit der Eröffnung 1977 werden im Archäologischen Park museumspädagogische Angebote und Öffentlichkeitsarbeit für Archäologie betrieben. Die langjährigen Erfahrungen mündeten in eine breit gefächerte Angebotspalette zum Thema „Archäologie“:

- „Grabung live“ (4 „Tage der offenen Tür“ pro Jahr in der aktuellen Grabung)
- Einrichtung mindestens einer „Besichtigungs-Grabung“ im bestfrequentierten Besuchsbereich
- buchbare Grabungsführungen differenziert für alle Zielgruppen
- „Grabungskoffer“ mit ausgewählten Dokumenten und Werkzeugen als didaktische Medien
- „Fundkisten“ mit ausgewählten Originalfunden
- „Schichtenkuchen“ als Ersatz für eigenes Graben



- Das Angebot „Geschichte zum Anfassen“ mit Originalfunden („Wie bringt die Forschung ein Objekt zum Sprechen?“)
- Internationale Sommerakademie, die Studierenden historischer Wissenschaften Grabungserfahrung für spätere berufliche Nutzung ermöglicht.

ENTDECKERFORUM IN ARBEIT

Für die kommenden Jahre ist ein so genanntes „Entdeckerforum“ geplant, welches in das Gesamtkonzept eingebettet sein soll. Zunächst muss im Bereich der ehemaligen römischen Stadt Colonia Ulpia Traiana (heute LVR-Archäologischer Park Xanten), die unter Bodendenkmalschutz steht, eine Ausgrabung den Bau vorbereiten. Diese Ausgrabung wird so dokumentiert und aufbereitet, dass sie im fertigen „Entdeckerforum“ beispielhaft Arbeitsweisen und Methoden von Archäologie darstellen kann.

Die Einrichtung wird nach Fertigstellung eine zentrale Rolle bei den Besuchs-Angeboten spielen. Hier soll vermittelt werden, dass Archäologie eine wichtige Aufgabe der Gesellschaft ist, indem sie unser historisches Erbe erforscht und bewahrt. Es soll dem hartnäckigen Vorurteil gegenüber der Archäologie als „Buddellehre“ entgegenwirken und ihr im Bewusstsein der Bevölkerung einen gebührenden Platz verschaffen. Archäologie als Geschichtswissenschaft beschäftigt sich vornehmlich mit nicht-schriftlichen Quellen. Sie hat sich über rein beschreibende Methoden hinaus eine Reihe naturwissenschaftlicher Ansätze geschaffen, die das historische Potenzial von Schriftquellen erweitern und ergänzen. Diese naturwissenschaftlichen Methoden sollen der Kern des museumspädagogischen Angebots im Entdeckerforum werden.

Wie das Ganze methodisch und didaktisch verankert werden kann, wird noch durch ein Team geklärt. Dabei ist nicht zuletzt das hohe Besuchsaufkommen zu berücksichtigen. Im Jahr 2009 werden Park und Museum weit über 500.000 Besuche zählen sowie etwa 10.000 gebuchte Führungen und Mitmachprogramme. Das „Entdeckerforum“ soll die Begeisterung für Archäologie in der Gesellschaft so lenken, dass aus den Hobby-Archäologen von heute keine Raubgräber von morgen werden. ●

Weitere Informationen zum Angebot des LVR-Archäologischen Parks Xanten im Internet unter www.apx.lvr.de



FOTO: KERSTIN BANKEN

▲ Reiseregionen in NRW - hier der Rhein bei Königswinter - sollen künftig zielgruppenspezifisch entwickelt und beworben werden

Von Best Agern bis zu Business-Gästen

Über den Masterplan Tourismus soll das Reiseland Nordrhein-Westfalen bis 2015 zu einer pulsierenden und attraktiven Destination mit klar erkennbarem Profil entwickelt werden

Nordrhein-Westfalen zählt zu den Big Playern im Deutschland-Tourismus. Nach Bayern steht das Land mit 17,7 Millionen Gästekünften auf Platz zwei im Bundesländervergleich, mit 41,5 Millionen Übernachtungen auf Platz drei nach Bayern und Baden-Württemberg. Der Tourismus stellt in der Wirtschaft Nordrhein-Westfalens eine zentrale Größe dar. Nach Angaben des Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts (dwif) entfallen 17,8 Prozent der gesamten touristischen Wertschöpfung Deutschlands auf Nordrhein-Westfalen. Mit einem Bruttoumsatz von 22,6 Milliarden Euro trägt der Tourismus knapp drei Prozent zum Volkseinkommen des Bundeslandes bei. Bei den Gästen aus dem In- und Ausland bestehen seit Jahren konstante Wachstumsraten. So verzeichnet Tourismus



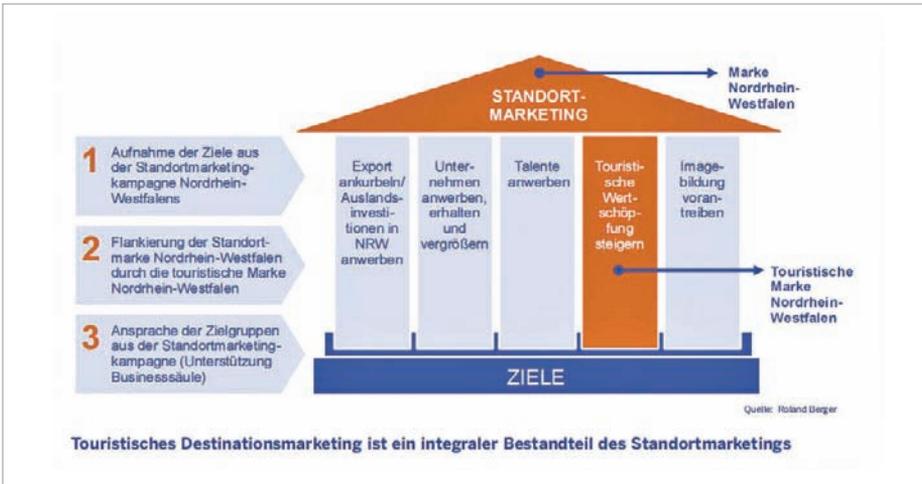
DIE AUTORIN

Prof. Dr. Ute Dallmeier
ist Geschäftsführerin von
Tourismus NRW e.V.

NRW e.V. seit seiner Gründung 1997 35 Prozent mehr Ankünfte und 21 Prozent mehr Übernachtungen.

Angesichts der aktuellen Wirtschaftskrise kann sich die Entwicklung im Geschäftsreiseturismus sowie in wichtigen ausländischen Quellmärkten als problematisch erweisen, weil diese zum Teil viel stärker von der Rezession betroffen sind. Insbesondere die urbanen Zentren in Nordrhein-Westfalen werden hier Stagnation oder sogar Einbußen zu verzeichnen haben. Dabei er-

SCHAUBILD: TOURISMUS NRW E.V.



▲ Tourismus ist eine wichtige Säule im Standortmarketing des Landes Nordrhein-Westfalen

SCHAUBILD: TOURISMUS NRW E.V.

	BUSINESS	Gesundheit/Wellness	Kultur	Aktiv	Stadt	Event
Junge Singles und Paare	> MICE			> Outdoor-Events > Funsport	> Großereignisse im Bereich Sport und Kultur (Konzerte, Love Parade)	> Überregionale Ereignisse mit Charakter des Besonderen
Erwachsene Paare		> Wellness > Verwehnen > Ernährungsthemen	> Unterhaltungskultur > Hochkultur	> Fahrrad fahren > Golf spielen	> Stadtreise i.V.m. kurzweiliger Kultur und Gourmet erleben	
Familien				> Fahrrad fahren > Funsport > Ski / Wintersport	> Tagesreise > Shopping-Erlebnis > Events, Kultur	
Aktive Best Ager		> Wellness > Prävention	> Hochkultur > (Lokalkultur)	> Wandern > Nordic Walking	> Stadtreise i.V.m. kurzweiliger Kultur und Gourmet erleben	
Bodenständige Best Ager		> Kur > Medical Wellness	> Lokalkultur > i.V.m. lokalen Events	> Wandern		> Lokale Events

■ Empfehlung nach Roland Berger Analyse □ Verknüpfung mit diesen Schwerpunkten möglich und sinnvoll

Differenzierung der Themen nach Zielgruppen

Quelle: Roland Berger

▲ Den fünf Haupt-Zielgruppen im NRW-Tourismus lassen sich touristische Angebotssegmente zuordnen

scheint eine genaue Prognose schwierig, da es eine vergleichbare Situation im Tourismus bislang nicht gegeben hat.

STÄRKEN KOMMUNIZIEREN

Nicht zuletzt deshalb darf sich die Tourismusbranche in Nordrhein-Westfalen auf ihren Erfolgen keinesfalls ausruhen. Um die Position Nordrhein-Westfalens im nationalen und internationalen Reisemarkt weiter auszubauen, müssen heute die Weichen gestellt werden. Denn ungeachtet seiner starken Position wird Nordrhein-Westfalen weder im Inland noch im Ausland als klassisches Reiseziel wahrgenommen. Nur wenn es gelingt, dieses Bild zu verändern, die Stärken zu fokussieren und klar zu kommunizieren, wird große Schubkraft für den Tourismussektor und für den Wirtschaftsstandort Nordrhein-Westfalen freigesetzt. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es einer

übergreifenden Strategie, die Rahmen und Richtung für die touristische Entwicklung vorgibt und die von allen Akteuren engagiert umgesetzt wird. Mit dem „Masterplan Tourismus Nordrhein-Westfalen“ wird diese Strategie für das ganze Land definiert. Der Masterplan gibt die Richtung vor, um Nordrhein-Westfalen bis zum Jahr 2015 zu einer pulsierenden und attraktiven Destination mit klar erkennbarem Profil zu entwickeln. Gemeinsam mit dem NRW-Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen (MWME) hat sich Tourismus NRW e.V. zum Ziel gesetzt, auf diesem Weg den Wertschöpfungsbeitrag der Tourismusbranche im Bundesland bis 2015 nachhaltig zu erhöhen. Zentraler Bestandteil des Masterplans ist die intensive Auseinandersetzung mit der bisherigen Tourismuskonzeption auf Landesebene sowie den vorhandenen Vertriebs-, Kommunikations- und Marketing-

aktivitäten. Auf den Prüfstand gestellt wurden die Organisationsstrukturen im öffentlichen Tourismus - insbesondere die Zusammenarbeit zwischen dem Landesverband und den zwölf touristischen Regionen - sowie die Rolle der Landespolitik in Nordrhein-Westfalen.

EINHEITLICHE QUALITÄT NÖTIG

Dabei wurden wesentliche Bereiche identifiziert, welche die Entwicklung des Tourismus gegenwärtig erschweren oder bremsen. So wurden die Kräfte der Akteure nicht gebündelt, und touristische Produktangebote weisen deutliche Qualitätsunterschiede auf. Vor allem aber gab es bislang keine für das gesamte Bundesland verbindliche Strategie zur Entwicklung und Profilierung Nordrhein-Westfalens als Tourismusdestination.

Dies machte es dem Landesverband schwer, seinen Aufgaben nachzukommen und beispielsweise Alleinstellungsmerkmale außerhalb des Bundeslandes zu vermarkten. Zudem ist NRW im Wettbewerb mit anderen Destinationen im Hintertreffen, da auf dieser Basis noch keine nationale oder internationale Markenbekanntheit aufgebaut werden konnte.

Zielgruppengenaue Angebote, klare Organisationsstrukturen sowie ein einhaltbares Markenversprechen einer national wie international sichtbaren Reisedestination mit innovativen Produkten - unter dieser Überschrift lassen sich die zentralen Forderungen des Masterplans zusammenfassen. Auch die Bündelung regionaler Kompetenzen sowie Maßnahmen zur Gestaltung eines angemessenen Vertriebssystems stehen im Fokus.

ORIENTIERUNG AN ZIELGRUPPEN

Herzstück der im Masterplan definierten strategischen Neuausrichtung bildet die konsequente Orientierung an klar definierten Zielgruppen. Künftig sollen die touristischen Themen von Zielgruppen ausgehend gestaltet werden und nicht umgekehrt. Entsprechend wurden die Zielgruppen in einem aufwändigen quantitativen und qualitativen Bewertungsmodell ermittelt.

Für Nordrhein-Westfalen wurden sechs Fokuszielgruppen mit ihren Urlaubspräferenzen ermittelt: Junge Singles und Paare, erwachsene Paare, aktive Best Ager, bodenständige Best Ager, Familien und Busi-

ness-Gäste. Diese Zielgruppen bilden hinsichtlich ihres wirtschaftlichen Potenzials sowie ihrer Themenpräferenzen eine attraktive Klientel, die einen hohen „strategischen Fit“ mit den landesspezifischen Angeboten und Alleinstellungsmerkmalen Nordrhein-Westfalens aufweist.

Gegenüber diesen für Nordrhein-Westfalen relevanten Zielgruppen profiliert sich Nordrhein-Westfalen mit auf sie zugeschnittenen, hochwertigen Angeboten. Die vorhandenen Themenschwerpunkte „Gesundheit“, „Business“, „Aktiv“ und „Kultur“ bleiben erhalten. Hinzu kommt „Stadt und Event“ als fünfte thematische Säule. Diese fünf Themenschwerpunkte sind aus den Destinations- und Reisepräferenzen der identifizierten Zielgruppen abgeleitet und werden künftig konsequent an ihren Werten und Bedürfnissen ausgerichtet.

HIN ZUR MARKENFAMILIE

Zur Unterstützung der Vermarktung wird eine regionsübergreifende Markenstrategie mit einer zielgruppenspezifischen Architektur empfohlen. Langfristig soll für jeden Themenschwerpunkt eine eigene Marke aufgebaut werden. Diese sollen gemeinsam eine Markenfamilie bilden, welche die Wahrnehmung der Destination Nordrhein-Westfalen im In- und Ausland erhöht. Auch Produktallianzen einzelner Regionen zu den Kernthemen sind vorgesehen.

Die regionalen Destinationen sollen ihre große Bedeutung für die touristische Vermarktung Nordrhein-Westfalens behalten. Nach und nach wird jedoch eine Übertragung der neuen Markenfamilie auf die regionseigenen Werbematerialien angestrebt.

Die künftige Tourismusstrategie bildet einen integralen Bestandteil der Standortstrategie Nordrhein-Westfalens. Die internationale Marketingkampagne „We love the new...“ der NRW-Landesregierung soll international mehr Aufmerksamkeit und Sympathie für das Bundesland Nordrhein-Westfalen als Investitions- und Innovationsstandort wecken. Auf diese Kampagne muss auch die touristische Marketingstrategie abgestimmt werden. Zudem wird empfohlen, die bereits jetzt für Deutschland exemplarische Förderpolitik des Landes für den Tourismus beispielsweise im Rahmen des Wettbewerbs „Erlebnis.NRW“ den zentralen Strategieelementen gemäß weiter auszurichten.

AUFGABEN KLAR VERTEILEN

Für eine erfolgreiche Umsetzung der im Masterplan definierten Strategie bedarf es zudem einer Neuformierung der touristischen Strukturen sowie einer klaren Kompetenz- und Aufgabenverteilung zwischen der Landesebene und den Regionen und ihren Kommunen. Kleinteilige Strukturen müssen überwunden und die überregionale Zusammenarbeit durch Kooperationsprojekte gefördert sowie nachhaltig ausgebaut werden.

Denn je mehr man die finanziellen und organisatorischen Kräfte bündelt und sich auf die Erfolg versprechenden Zielgruppen sowie Themen konzentriert desto größer sind die Chancen, die Stärken der Destination Nordrhein-Westfalen im härter werdenden Wettbewerb national und international zur Geltung zu bringen. Der Masterplan empfiehlt daher unter anderem, die für das Land relevante Destinationsentwicklung künftig auf der Ebene des Landesverbandes anzusiedeln.

Strukturell behält der Tourismus in Nordrhein-Westfalen - allein wegen der Größe des Bundeslandes - auch in Zukunft seine dezentralen Elemente. Ein neues Modell der Zusammenarbeit in „Kompetenznetzwerken“ wird jedoch den Aufbau neuer effizienter Kooperationsstrukturen sowie eine klare Kompetenz- und Aufgabenteilung unterstützen.

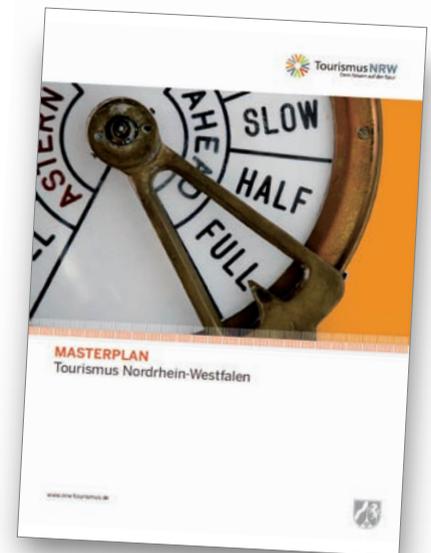
Thematische Kompetenznetzwerke, in denen die Akteure des Nordrhein-Westfalen-Tourismus überregional zusammenarbeiten, sollen Ressourcen und Know-how bündeln, Standards für Produkte definieren, die den Werten und Bedürfnissen der Fokuszielgruppen entsprechen, und somit das weitere Wachstum des Tourismus sicherstellen. Im Tourismusnetzwerk Nordrhein-Westfalens haben die Kompetenznetzwerke eine starke Stellung und kooperieren einerseits mit dem Tourismus NRW e.V., andererseits mit öffentlichen und privaten Akteuren auf regionaler und lokaler Ebene.

BESSERE IT-INFRASTRUKTUR

Darüber hinaus muss die Professionalisierung auf allen Ebenen weiter vorangetrieben werden. Angebote müssen durchgängig von hochwertiger Qualität sein. Die Vernetzung des Vertriebs und die optimale Darstellung der Produkte auf einer Informationsplattform werden durch den Tourismus NRW e.V. gewährleistet. Seine Kernauf-

gabe hierbei ist es, die Destination unter Einbezug der Regionen mit State-of-the-Art-Methoden buchbar zu machen. Entscheidende Voraussetzung dafür ist die entsprechende IT-Infrastruktur.

Für den Erfolg der strategischen Neuausrichtung ist zudem entscheidend, so rasch wie möglich mit der Umsetzung so genannter Starterprojekte zu beginnen. Denn nur durch konkrete Maßnahmen in den definierten Handlungsfeldern kann sich der Tourismus in Nordrhein-Westfalen weiterentwickeln. Und für die Akzeptanz der Strategie von Seiten der Akteure der Tourismusbranche ist es von großer Bedeutung, erste Projekte mit sichtbaren Ergebnissen zügig zu verwirklichen. Dafür wurden im Rahmen des Masterplans Ideen für 17 so genannte Starterprojekte entwickelt. Diese sind nicht als Einzelaktionen konzipiert. Ihre Verzahnung verstärkt die positiven Effekte und steigert die Effizienz bei der Umsetzung der Strategie, indem Kräfte und Ressourcen gebündelt werden.



▲ Mithilfe des Masterplans Tourismus soll Nordrhein-Westfalen für Reisende noch attraktiver werden

Der Masterplan Tourismus Nordrhein-Westfalen bildet die Grundvoraussetzung, damit Nordrhein-Westfalen seine Wettbewerbsfähigkeit auf den nationalen und internationalen Tourismusmärkten erhalten und ausbauen kann. Tourismus NRW e.V. wird diesen Weg in enger Partnerschaft mit dem Land, den Regionen und den Leistungserbringern gehen. Denn die vor uns liegenden Herausforderungen sind ohne enge Kooperation nicht zu bewältigen. ●



FOTO: LEHRER

◀ *Bronze-
statue des
Apollo aus dem
1. Jh. v. Chr. in
der Halturner
Auftakt-
Ausstellung
„Imperium“
zum Gedenken
an die Varus-
schlacht*

WEITERHIN AUSTAUSCH

Mit der Varusschlacht im Jahre 9 n. Chr. - genannt nach dem Oberbefehlshaber Publius Quinctilius Varus - waren lange zwei Grundtatsachen verbunden: dass sie im Teutoburger Wald stattgefunden hat und dass damit die Romanisierung Westfalens gestoppt worden ist. Beides hat die Forschung längst widerlegt. Als wahrscheinlichster Ort der Schlacht gilt heute der Ort Kalkriese bei Bramsche im Osnabrücker Land. Und auch nach dem Rückzug der römischen Truppen aus dem rechtsrheinischen Germanien im Jahre 16 n. Chr. hat es über die Jahrhunderte einen regen Warenaustausch zwischen beiden Welten gegeben. Als „Gastarbeiter“ lernten viele Germanen die römische Zivilisation kennen und nahmen diese Erfahrung mit ins heimische Westfalen.

Die Auftakt-Ausstellung „Imperium“ in der Seestadthalle Haltern beschreibt den Aufstieg Roms vom unbedeutenden mittelitalienischen Stadtstaat zur antiken Supermacht. Haltern wurde als Standort gewählt, weil dort zur Zeit der rechtsrheinischen Expedition das größte römische Heerlager bestand und dort aller Wahrscheinlichkeit nach das Verwaltungszentrum der neuen Provinz entstehen sollte. Dieses historische Erbe präsentiert heute das LWL-Römermuseum Haltern.

LICHT SCHAFFT ATMOSPHERE

Um dort nicht die Dauerausstellung abräumen zu müssen, aber auch aus Platzgründen wurde die Schau in der Seestadthalle aufgebaut. Die Besucher und Besucherinnen erwartet ein raffiniert inszenierter Rundgang - halb Aquarium, halb Kunstausstellung. Besonders auf die Lichtregie haben die Ausstellungsdesigner großen Wert gelegt. So wechseln abgedunkelte Zonen, in denen nur die Wandvitruinen beleuchtet sind, mit fast taghellen Sälen. Unterschiedliche Farben in der hinterleuchteten Deckenbespannung erzeugen eine Stimmung passend zum Thema. Den Raum, wo die luxuriöse Baukunst aus der Zeit des Kaisers Augustus präsentiert wird, ziert gar ein Sternenhimmel.

Es ist nicht leicht für die Besucher, anhand der mehr als 300 Ausstellungsstücke das Auf und Ab der römischen Geschichte nachzuvollziehen: vom Adelsregiment über die Republik bis zur Alleinherrschaft göttlicher Kaiser. Die Lebensgeschichte

Barbaren, die Roms Kraft widerstanden

Drei Ausstellungen in Haltern, Kalkriese und Detmold erinnern an die historische Varusschlacht vor 2.000 Jahren und ihre Auswirkungen auf das Selbstverständnis der Deutschen

Die Karte in der Seestadthalle Haltern zeigt ein Weltreich rund um das Mittelmeer. Am oberen Rand, neben der charakteristischen Form der Britischen Inseln, ist eine Fläche zwischen Rhein und Elbe weiß gelassen - Barbarenland statt Römerzivilisation. Im Vergleich zu den übrigen Gebieten des Imperiums fällt das Stück kaum ins Gewicht. Dass die Römer sich hier vor 2.000 Jahren nicht festsetzten - war es eine Katastrophe, ein Betriebsunfall oder bloß kühle Kosten-Nutzen-Abwägung? Als Wendepunkt dieser historischen Entwicklung gilt die so genannte Varusschlacht, die im Jahre 9 n. Chr. irgendwo im

ostwestfälisch-südniedersächsischen Raum geschlagen worden ist. In einem eindrucksvollen Ausstellungsprojekt an drei Standorten (siehe Kasten „Information“) wird in diesem Jahr an dieses epochale Ereignis erinnert.

Die Dreiteilung des Stoffs zeigt, dass die Wissenschaftler und Kuratoren weg wollten von einer Zuspitzung auf das Ereignis. Die historische Einbettung der Schlacht - es gab vorher und nachher ähnlich blutige östlich des Rheins - sollte ebenso erläutert werden wie die Nachwirkungen in wirtschaftlicher, kultureller und geistesgeschichtlicher Sicht.

des Publius Quinctilius Varus, der wegen der militärischen Katastrophe in Germaniens Wäldern oft als unfähig angesehen wurde, ist in die Schilderung des „Goldenen Zeitalters“ unter Kaiser Oktavian Augustus eingebettet.

Dass der kriegserfahrene und hochdekorierter Varus hart durchgreifen konnte, beleuchtet ein eher unscheinbares Ausstellungsstück: der Rest eines Fersenknochens mit einem Eisennagel. Er zeugt von Hinrichtungen, nachdem Varus einen Aufstand von Juden gegen ihren eigenen Herrscher niedergeschlagen hatte. Viel stärker aber prägen sich Glanz und Prunk der Augusteischen Epoche in der Wahrnehmung der Betrachter ein. So steht man staunend vor einer Bronzestatue des Apollo, einer Leihgabe des Archäologischen Museums Neapel. Mit solchen Kunstwerken, modelliert nach griechischen Vorbildern, schmückten wohlhabende Römer ihr Landhaus.

INFORMATION

Ausstellung „Imperium“

bis 11. Oktober 2009
Seestadthalle Haltern am See
Dienstag bis Freitag 9:00 - 18:00 Uhr
Samstag 10:00 - 20:00 Uhr
Sonn- und Feiertage 10:00 - 18:00 Uhr

Lippspieker 25
45721 Haltern am See
Tel. 02364-9376-38
E-Mail: lwl-roemermuseum@lwl.org

Ausstellung „Konflikt“

bis 25. Oktober 2009
Museum und Park Kalkriese
Täglich 9:00 - 18:00 Uhr
Samstag bis 20:00 Uhr

Venner Straße 69
49565 Bramsche
Tel. 05468-9204-200
E-Mail: kontakt@kalkriese-varusschlacht.de

Ausstellung „Mythos“

bis 25. Oktober 2009
Lippisches Landesmuseum Detmold
Dienstag bis Freitag 9:00 - 18:00 Uhr
Samstag 10:00 - 20:00 Uhr
Sonntag 10:00 - 18:00 Uhr
Montags geschlossen

Ameide 4
32756 Detmold
Tel. 05231-9925-409
E-Mail: fuehrungen@lippisches-landesmuseum.de

Internet: www.imperium-konflikt-mythos.de

AUF BEUTE FIXIERT

Die Ausstellung „Konflikt“ im Museum und Park Kalkriese nimmt die Germanen als Widersacher der römischen Eroberer in den Blick. Die zahlreichen Funde von Schlachtfeldern und Adelsgräbern sollen Aufschluss geben, warum die Germanen immer wieder in den Krieg zogen - auch gegen überlegene Gegner wie die Römer. Für die Besucher wird nachvollziehbar, dass die „wilden Männer aus dem Norden“ vorwiegend auf Beute aus waren und nicht auf Eroberung von Siedlungsraum. Eine Architektur aus keilförmigen Stellwänden verstärkt das Gefühl von Streit und Konfrontation beim Durchwandern der Schau.

Das Bild von den Germanen - Oberbegriff für eine Vielzahl von Völkern östlich des Rheins - ist durch römische Autoren wie Caesar und Tacitus geprägt. Diese haben das Klischee vom hünenhaften, aber wenig ausdauernden und strategisch unbedarften Kämpfer in die Welt gesetzt. Gleichwohl machten viele Germanen als Söldner oder gar Offizier im römischen Heer Karriere. Bilder oder Texte sind aus der germanischen Welt vor 2.000 Jahren nicht überliefert. Forscher sind sich jedoch einig, dass die Germanen eher auf der Stufe einer - von Mangel geprägten - Selbstversorgungswirtschaft lebten.

HERMANN ALS BEFREIER

Wie der Sieg über die Römer im Jahre 9 n. Chr. das Denken der Deutschen beeinflusst hat, wie sich Fakten und Phantasie in Bezug auf den Germanenfürher Arminius vermischt haben, legt die Ausstellung „Mythos“ im Lippischen Landesmuseum Detmold offen. Seit dem

Das zwischen 1870 und 1873 entstandene Schlachtengemälde „Der siegreich vordringende Hermann“ von Peter Janssen d. Ä. in der Detmolder Ausstellung „Mythos“



FOTO: MUSEUM UND PARK KALKRIESE

▲ Waffen germanischer Krieger mit Gefolgschaftssymbolen in der Kalkriese Ausstellung „Konflikt“

16. Jahrhundert, als man in Deutschland die antiken Schriftsteller wiederentdeckte, wurden germanische Tugenden wie Einfachheit und Freiheit zum Ideal erhoben. Sie dienten fortan zur Abgrenzung gegen Luxus und Dekadenz der römischen Völker.

Besonders Arminius, der in römischer Zivilisation aufgewachsene Cheruskerfürst, avancierte zum Vorbild aller Deutschen auf dem Weg zur eigenen Nation. Die Varusschlacht wurde nun als Vorbereitung der Befreiungskriege gegen Napoleon 1813-15 sowie der deutschen Einigungskriege zwischen 1864 und 1871 aufgefasst. Im 19. Jahrhundert entstanden daher auch überall in Deutschland Hermannsdenkmäler. Das deutsche Kaiserreich verfiel geradezu in Germanenkult und Hermann-Verehrung. Ins Perverse übersteigert haben diese Euphorie letztlich die Nationalsozialisten. Diese sahen in dem Kampf der Germanen gegen Rom einen Kampf der nordischen Rasse um Lebensraum. (mle)



FOTO: FOTOSTUDIO HESTERBRINK, LAE



Integration erhält eine neue Plattform

Durch die jüngste Reform der NRW-Gemeindeordnung sind die Mitwirkungsmöglichkeiten für Ausländer und Migranten in den Kommunen verbessert, aber noch lange nicht ausgeschöpft



DIE AUTORIN

Anne Wellmann ist Hauptreferentin für Kommunalverfassungsrecht beim Städte- und Gemeindebund NRW

Der Landtag NRW hat am 24. Juni 2009 mit dem Gesetz zur Förderung der politischen Partizipation in den Gemeinden grundlegende Änderungen des § 27 Gemeindeordnung (GONRW) - Integration - beschlossen. Das Gesetz trat am Tag nach der Verkündung in Kraft und gilt damit bereits für die kommende Wahlperiode.¹ Das Gesetz setzt mit dem Wechsel von den rein mit Ausländervertretern besetzten Ausländerbeiräten zu gemischt zusammengesetzten Integrationsräten/-ausschüssen und der Erweiterung des

aktiven Wahlrechts auf Deutsche mit Migrationshintergrund wichtige Erfahrungen um, die im Rahmen eines Modellversuchs des NRW-Innenministeriums gesammelt worden sind.

Damit findet die Diskussion der vergangenen Jahre in- und außerhalb des NRW-Landtages² um mehr Effektivität der kommunalen Integrationsgremien einen vorläufigen Abschluss. 1995 wurden erstmals Ausländerbeiräte gewählt. Bereits nach wenigen Jahren praktischer Arbeit wurden sowohl Konstruktion als auch Rahmenbedingungen des Ausländerbeirates kritisiert. Besonders bemängelt wurde die fehlende Entscheidungskompetenz, die unzureichende Einbindung in das kommunalverfassungsrechtliche und kommunalpolitische System sowie die mangelhafte Ausstattung. Viele Ausländer hatten das Gefühl, dass das Gremium vom Rat nicht ernst genommen wurde.³

◀ Um die Arbeit von Rat und Ausländervertretung besser zu verzahnen, gibt es künftig gemischt zusammengesetzte Integrationsräte oder Integrationsausschüsse

ERFOLGREICHER MODELLVERSUCH

Die Diskussion mündete in einen vom NRW-Innenministerium für die Wahlperiode 2004 - 2009 durchgeführten Modellversuch nach der Experimentierklausel des § 129 GO.⁴ Von den 97 Städten und Gemeinden in NRW mit Ausländergremium nahmen 57 Kommunen an dem Modellvorhaben teil. Ganz überwiegend wählten die Gemeinden das Modell eines Beirates, der eine klare zahlenmäßige Dominanz der Ausländer ermöglichte. Vier Städte entschieden sich für das Modell des von Ratsmitgliedern dominierten Ausschusses. Das NRW-Innenministerium führte im Jahr 2007 eine Befragung zu den Erfahrungen mit den neu installierten Gremien bei dem am Modellversuch beteiligten Kommunen durch. Die Auswertung ergab, dass die erweiterte Zusammensetzung der Gremien - bestehend aus direkt gewählten Migrantenvertretern/-innen und aus vom Rat bestellten Ratsmitgliedern - insgesamt positiv bewertet wurde. Ausschlag gebend für diese Bewertung war insbesondere eine bessere Verzahnung der Arbeit von Rat und Integrationsgremium.

Integrationsrat/Integrationsausschuss

Die Neuregelung des § 27 Abs. 1 GO ersetzt den bisher im Gesetz vorgesehenen Ausländerbeirat durch den so genannten Integrationsrat. Dieser besteht aus unmittelbar gewählten Migrantenvertreter/innen und vom Rat bestellten Ratsmitgliedern (§ 27 Abs. 2 GO). Sofern der Rat von diesem Grundmodell abweichen will, kann er durch entsprechenden Beschluss einen Integrationsausschuss entsprechend § 58 GO bilden, der sich ebenfalls aus direkt gewählten Migrantenvertretern und vom Rat bestellten Ratsmitgliedern zusammensetzt (§ 27 Abs. 1 GO). Während der Integrationsrat als ein durch die Migrantenvertreter dominiertes Gremium

¹ GV.NRW 2009, S. 380 ff. Das verabschiedete Gesetz entspricht weitgehend dem Gesetzentwurf von CDU/FDP, Landtagsdrucksache 14/8883.

² Gegenstand der Diskussion im Gesetzgebungsverfahren waren Entwürfe von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 20.1.2009, Drucksache 14/8329 und der Fraktionen von CDU und FDP vom 25.3.2009, Drucksache 14/8883.

³ Ausführlich siehe Gesetzentwurf von CDU/FDP, Landtagsdrucksache 14/8883, S. 11 f.

⁴ Ausführlich siehe Gesetzentwurf von CDU/FDP, Landtagsdrucksache 14/8883, 13 f.

angelegt ist, überwiegt im Integrationsausschuss die Zahl der Ratsmitglieder. Beide Gremien haben lediglich beratende Funktion. Der Ausländerbeirat ist nicht mehr vorgesehen. In Gemeinden, in denen ein Ausländerbeirat auf Antrag von mindestens 200 Wahlberechtigten eingerichtet wurde, muss daher für die nächste Wahlperiode ein neuer Antrag auf Einrichtung eines Integrationsrates/-ausschusses gestellt werden. Das Antragsverfahren wäre dann nicht notwendig, wenn der Rat stattdessen selbst die Einrichtung eines Integrationsrates/-ausschusses beschließen würde. Es empfiehlt sich, das Vorgehen zwischen Rat und bestehendem Ausländerbeirat abzustimmen.

Gleiches gilt für diejenigen Gemeinden, die einen Ausländerbeirat bereits in der Vergangenheit durch Ratsbeschluss eingerichtet haben. Auch hier müsste ein entsprechender Beschluss erneuert werden.

Mitgliederzahl nicht festgelegt

Die Anzahl der Mitglieder beider Gremien sowie das Verhältnis von Migrantenv Vertretern und Ratsmitgliedern lässt das Gesetz offen. Dies sollten die Städte und Gemeinden in der Hauptsatzung regeln. Eine Anpassung der Hauptsatzung kann bereits der amtierende Rat vornehmen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass der neue Rat nicht seinerseits zu Beginn der kommenden Wahlperiode bezüglich Art, Größe und Zusammensetzung des Integrationsgremiums eigene Entscheidungen treffen könnte.

Daher müsste dem neuen Rat - möglichst in der konstituierenden Sitzung - Gelegenheit gegeben werden, die Beschlüsse des amtierenden Rates zu bestätigen oder eigene Entscheidungen zu treffen. Erst dann kann die Ausschreibung für die Wahl des Integrationsgremiums erfolgen.

Das Präsidium des Städte- und Gemeindebundes NRW hatte sich am 16.04.2008 für die Besetzung des Integrationsrates mit zwei Dritteln direkt gewählter Migranten/-innen und einem Drittel vom Rat bestellter Ratsmitglieder ausgesprochen.⁵ Dieses Verhältnis hatte sich bei dem Modellversuch bewährt und erscheint auch im Hinblick auf die Akzeptanz des Integrationsrates bei den Migranten/-innen als empfehlenswert.

Beim Integrationsausschuss darf die Zahl der direkt gewählten Migrantenv Vertreter die Zahl der Ratsmitglieder nicht erreichen (§ 27 Abs. 1 GO). Ihm können auch vom Rat bestellte sachkundige Bürger angehören. In jedem Fall muss die Zahl der Ratsmitglieder

die Zahl aller anderen stimmberechtigten Mitglieder übertreffen. Dies gilt auch bei Feststellung der Beschlussfähigkeit.

Der Integrationsrat wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden und einen oder mehrere Stellvertreter (§ 27 Abs. 7 Satz 2 GO). Vorsitzender kann somit auch ohne Weiteres ein Migrantenv Vertreter sein. Der Integrationsausschuss hingegen muss aus seiner Mitte ein Ratsmitglied zu seinem Vorsitzenden sowie ein oder mehrere Ratsmitglieder zu Stellvertretern bestimmen (§ 27 Abs. 7 Satz 3 GO). Die inneren Angelegenheiten regeln beide Gremien wie bereits in der Vergangenheit durch eine Geschäftsordnung (§ 27 Abs. 7 Satz 7 GO). Auch die Regelung des § 27 Abs. 10 GO zu Finanzen und Ausstattung bleibt unverändert.

Erweiterung des aktiven Wahlrechts

Wahlberechtigt sind in Zukunft nicht nur Ausländer, sondern auch Deutsche, wenn sie die deutsche Staatsangehörigkeit gemäß § 3 Abs. 1 Nrn. 2, 3, 4, 4 a und 5 Staatsangehörigkeitgesetz erworben haben (§ 27 Abs. 3 GO). Dies sind insbesondere Spätaussiedler und Eingebürgerte. Begrenzt ist das aktive Wahlrecht für Deutsche mit Migrationshintergrund jedoch auf einen Zeitraum von fünf Jahren seit Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit.⁶

Die wahlberechtigten Deutschen können nur dann wählen, wenn sie sich bis zum 12. Tag vor der Wahl in das Wählerverzeichnis eintragen lassen. Darüber hinaus haben sie den Nachweis über die Wahlberechtigung zu führen (§ 27 Abs. 3 GO). Sie müssen also die entsprechenden Urkunden, die ihre Wahlberechtigung nachweisen, vorlegen.

Wahltag

Die Wahl findet spätestens 16 Wochen nach Beginn der Wahlperiode statt (§ 27 Abs. 2 Satz 2 GO). Eine Zusammenlegung mit der Kommunalwahl, wie es das Präsidium des Städte- und Gemeindebundes NRW zugunsten einer Erhöhung der Wahlbeteiligung bei den Integrationsratswahlen beschlossen hatte, ist somit nicht möglich.⁷

Wie bereits im Jahr 2004 haben Städtetag NRW und Städte- und Gemeindebund NRW jedoch in Abstimmung mit der Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Migrantenv Vertretungen (LAGA) eine gemeinsame Empfehlung für einen landesweit einheitlichen

⁵ so auch Gesetzentwurf von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 20.1.2009, Drucksache 14/8329.

⁶ Keine Frist sah der Gesetzentwurf von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 20.1.2009, Drucksache 14/8329 vor.

⁷ Die Zusammenlegung mit der Kommunalwahl sah auch der Gesetzentwurf von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 20.1.2009 vor, Drucksache 14/8329.

KAMPF GEGEN TIERISCHE HINTERLASSENSCHAFTEN

Schluss mit den Tretminen in Detmold" - Unter diesem Motto haben die Städtischen Betriebe der Stadt Detmold mehrere so genannte **Dog Stations** (Foto) im Stadtgebiet aufgestellt. Hundebesitzerinnen und -besitzer sollen dort den Kot ihrer Lieblinge in einer Plastiktüte entsorgen. An jeder Hundetoilette ist dafür eigens ein Tütenspender angebracht. Die Tüten soll es bald auch in der Bürgerberatung und in der Touristeninformation sowie bei den örtlichen Tierarztpraxen geben. Die Verwaltung hofft, dass sich dadurch das Verhalten der Hundebesitzer ändert. Denn die „Tretminen“ zu entschärfen sei nur möglich durch eine „Verhaltensänderung am anderen Ende der Leine“.



FOTO: STADT DETMOLD

Wahltermin am 7. Februar 2010 abgegeben. Dieser soll der besseren Publizität der Integrationsratswahlen und damit der Erhöhung der Wahlbeteiligung dienen. Der empfohlene Wahltermin soll als der nach der gesetzlichen Regelung letztmögliche Termin eine ausreichende Vorbereitungszeit für die Städte und Gemeinden gewährleisten.

Geltung des Kommunalwahlgesetzes

Gemäß § 27 Abs. 11 GO finden weiterhin die wesentlichen Vorschriften des Kommunalwahlgesetzes auf die Wahl der Integrationsräte/-ausschüsse Anwendung. Die in § 27 Abs. 11 GO aufgeführten kommunalwahlrechtlichen Vorschriften wurden nunmehr ergänzt um die §§ 26 und 27 Kommunalwahlgesetz (KWahlG), sodass in Zukunft auch die Briefwahl zugelassen werden muss.

§ 27 Abs. 11 Satz 1 GO nimmt hingegen nicht Bezug auf §§ 15 und 18 KWahlG. Damit sind die nach diesen Vorschriften einzuhaltenden Fristen des 48. Tages vor der Wahl für die Einreichung der Wahlvorschläge sowie des 39. Tages vor der Wahl für die Entscheidung des Wahlausschusses über die Zulassung der Wahlvorschläge nicht verbindlich.

Die Städte und Gemeinden können daher in der Wahlbekanntmachung eine eigene Frist für die Einreichung der Wahlvorschläge bestimmen. Auch der Wahlausschuss kann zu einem späteren Zeitpunkt als dem 39. Tag

vor der Wahl über die Zulassung der Wahlvorschläge entscheiden. Dadurch werden die Kommunen in die Lage versetzt, ihre Wahlvorbereitungen mit den Weihnachtsfeiertagen und dem Jahreswechsel in Einklang zu bringen.

REFORM UNVOLLSTÄNDIG

In Anbetracht der langwierigen Diskussion im NRW-Landtag⁸ ist zunächst positiv zu bewerten, dass es überhaupt zu einer grundlegenden Änderung des § 27 GO gekommen ist. Der Wechsel von einem reinen Ausländergremium zu einem gemischt besetzten Gremium - bestehend aus direkt gewählten Migrantenvertretern/innen und vom Rat bestellten Ratsmitgliedern - ist ein wichtiger Schritt zur Verzahnung der Arbeit von Rat und Integrationsgremium.

Allerdings bleibt die neue Regelung hinter den Vorstellungen der kommunalen Spitzenverbände und der LAGA⁹ zurück. Denn sie trifft - in Abgrenzung zu dem von den Ratsmitgliedern dominierten Integrationsausschuss - für den Integrationsrat keine Festlegung im Sinne einer klaren Dominanz der Migranten. Die Erfahrungen aus dem Modellversuch hätten hier eine Zwei Drittel-Ein Drittel-Regelung nahegelegt. Es dürfte der Gruppe der Migranten/innen schwer zu vermitteln sein, sich in einem nur beratenden Gremium zu engagieren, in

dem sie nicht mehrheitlich vertreten ist. Die Kommunalvertretungen können jedoch in der Hauptsatzung entsprechende Weichenstellungen vornehmen.

Die Erweiterung des aktiven Wahlrechts auf Deutsche mit Migrationshintergrund ist ebenfalls im Grundsatz positiv. Dadurch kann in Zukunft auch die große Gruppe der Eingebürgerten und Spätaussiedler, die von den Problemen der Integration ebenso betroffen sind wie ausländische Einwohner, die Zusammensetzung des kommunalen Integrationsgremiums und damit die kommunale Integrationsarbeit mitgestalten.

Allerdings ist die Novellierung hier auf halbem Wege stehen geblieben, indem sie das aktive Wahlrecht auf fünf Jahre nach Erhalt der deutschen Staatsangehörigkeit begrenzt. Integration erstreckt sich bekanntermaßen über einen Zeitraum von vielen Jahren, ja Jahrzehnten. Daher dürfte die Frist von fünf Jahren wieder einen Großteil der Personen vom Wahlrecht ausschließen, die eigentlich Ziel der Regelung sind. Wenn man eine gesetzliche Frist überhaupt für sinnvoll erachtet, dann wäre eine Zehnjahresfrist besser gewesen. ●

⁸ siehe Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Kommunalpolitik und Verwaltungsstrukturreform, Landtagsdrucksache 14/9390.

⁹ siehe Stellungnahmen der kommunalen Spitzenverbände, Landtagsdrucksachen 14/2566, 14/2593 und der LAGA, Landtagsdrucksache 14/2532.

Wir

- helfen bei der Erarbeitung von Basisplänen (ABK, GEP, Sanierungsplan)
- unterstützen Sie bei der Einführung unserer Software für den Kanal- und Kläranlagenbetrieb
- implementieren integrierte Managementsysteme mit Einbindung der Risiko- und Arbeitssicherheit
- übernehmen Beauftragtenfunktionen für die Bereiche Gewässerschutz, Arbeitssicherheit, Gefährdungsbeurteilung
- erstellen mit Ihnen kommunale Satzungen mit Bezug zur Abwasserbeseitigung
- unterstützen Sie bei der Beitrags- und Gebührenkalkulation
- helfen bei der Ausschreibung von Entsorgungsdienstleistungen
- beraten bei der Beschaffung von Feuerwehr-, Rettungsdienst- und Kommunalfahrzeugen



Das Dienstleistungsunternehmen
des Städte- und Gemeindebundes NRW

Wir sind für Sie da, bei der Lösung technischer, rechtlicher und organisatorischer Fragestellungen. Nutzen Sie die Erfahrung unserer Juristen, Techniker, Management- und Organisationspezialisten.

Kommunal- und Abwasserberatung NRW GmbH
Cecilienallee 59 | 40474 Düsseldorf
Tel.: 0211-430 77 0 / Fax: 0211-430 77 22
www.kua-nrw.de / info@kua-nrw.de

18 Europa-Abgeordnete aus Nordrhein-Westfalen

Insgesamt 18 der 99 deutschen Abgeordneten im neu gewählten Europäischen Parlament stammen aus Nordrhein-Westfalen. Wie Landeswahlleiterin Helga Block nach dem vorläufigen amtlichen Endergebnis der Europawahl vom 7. Juni 2009 bekannt gab, erreichte die CDU bei der Europawahl in NRW insgesamt 38 Prozent der Stimmen. Im Bundesdurchschnitt waren es 30,6 Prozent. Auch die SPD erreichte mit 25,6 Prozent in NRW mehr Stimmen als im Bundesdurchschnitt mit 20,8 Prozent. Bündnis 90/Die Grünen kamen landesweit auf 12,5 Prozent, die FDP auf 12,3 Prozent und die Partei Die Linke auf 4,6 Prozent der Stimmen.

Auszeichnung für kinderfreundliche Städte

Im Rahmen der Jahreskonferenz des Städtenetzwerks „Cities for Children“ wurden Ende Juni 2009 in Stuttgart erstmals vier europäische Städte für ihre innovativen Projekte zur Kinderfreundlichkeit mit dem European Award of Excellence „City for Children“ ausgezeichnet. Die Städte Malmö und Darmstadt siegten in der Kategorie „Freiraumgestaltung und Spielflächen“. Liverpool und München waren in der Kategorie „Mobilität und Verkehrssicherheit“ erfolgreich. Zudem wurden acht weitere Städte mit Urkunden geehrt. Ausgelobt worden war der Preis - abgesehen vom Netzwerk „Cities for Children“ - auch von der Landeshauptstadt Stuttgart, dem Kongress der Gemeinden und Regionen Europas des Europarats (KGRE), dem Rat der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) sowie der Robert Bosch Stiftung. In dem 2007 ins Leben gerufenen Städtenetz-

werk „Cities for Children“ engagieren sich mehr als 50 Großstädte aus 26 Ländern für Kinderfreundlichkeit.

Europäische Kulturhauptstädte für 2012 und 2013

Die Kulturhauptstädte Europas für die Jahre 2012 und 2013 stehen fest. Der Rat der Europäischen Union hat Guimarães in Portugal und das slowenische Maribor zu den Kulturhauptstädten 2012 erklärt. 2013 tragen das französische Marseille gemeinsam mit dem Umland Marseille-Provence sowie Kosice in der Slowakei den begehrten Titel. Der Beschluss entspricht einer Empfehlung der Auswahljury vom Herbst 2008. Essen und das Ruhrgebiet sind zusammen mit Pécs in Ungarn und dem türkischen Istanbul Kulturhauptstadt im kommenden Jahr.



EUROPA-NEWS

zusammengestellt von
Barbara Baltsch,
Europa-Journalistin,
E-Mail: barbara.baltsch@
kommunen-in-nrw.de

European Enterprise Awards 2009

Mit den European Enterprise Awards zeichnet die Europäische Kommission innovative und erfolgreiche Leistungen aus, die Unternehmergeist auf lokaler, regionaler oder nationaler Ebene fördern. Der Wettbewerb wird in zwei Stufen ausgetragen. Im nationalen Auswahlprozess nominiert jedes Land zwei Kandidaten, die dann am Wettbewerb auf europäischer Ebene teilnehmen. Vergeben wird der Preis in den Kategorien „Förderung des Unternehmergeistes“, „Investitionen in Kenntnisse und Fertigkeiten“, „Verbesserung des Unternehmensumfeldes“ sowie „Verantwortliches und umfassendes Unternehmertum“.

Neu in diesem Jahr ist die Kategorie „Unterstützung der Internationalisierung von Unternehmen“. Hier werden Initiativen ausgezeichnet, die insbesondere kleineren Betrieben helfen, von internationalen Märkten zu profitieren. Zusätzlich vergibt die EU einen Großen Preis der Jury für die kreativste und nachahmenswerteste Initiative. Bewerben können sich lokale, regionale und nationale Behörden und Institutionen sowie öffentlich-private Partnerschaften aus den 27 EU-Mitgliedstaaten, Island, Norwegen und der Türkei. Einsendeschluss ist der 15. September 2009. Anmeldeformular sowie weitere Informationen finden sich auf der Internetseite www.ifm-bonn.org.

Mitmachen bei Europäischer Mobilitätswoche 2009

Die Europäische Mobilitätswoche findet vom 16. bis 22. September 2009 unter dem Motto „Für ein besseres Klima in der Stadt“ statt. Kommunen sind aufgefordert, eine Woche lang Veranstaltungen durchzuführen und zumindest eine neue dauerhafte Maßnahme umzusetzen, die dazu beiträgt, den Anteil des öffentlichen oder nicht motorisierten Verkehrs zu erhöhen. Die Palette möglicher Maßnahmen reicht dabei von der Schaffung neuer Fahrradwege über die Einrichtung verkehrsberuhigter Bereiche, Geschwindigkeitsbeschränkungen oder eine veränderte Straßenraumaufteilung bis zur Ausschreibung besonders abgasarmer Busse für den Öffentlichen Nahverkehr. Kommunen können ihre Teilnahme auch auf den 22. September 2009 im Rahmen der Kampagne „In die Stadt ohne mein Auto“ beschränken. Dabei sollten sie einen oder mehrere Straßenabschnitte für die Dauer der Veranstaltung für motorisierte Fahrzeuge sperren sowie Fußgängern und Radfahrern vorbehalten. Weitere Informationen und Tipps gibt es im Internet unter www.mobility-week.eu.

Benutzung des Dienstsiegels einer Stadt zu Werbezwecken

Das Dienstsiegel einer Gemeinde ist ausschließlich zur Benutzung durch die Gemeinde selbst bestimmt. Es existierten keine rechtlichen Bestimmungen, die die Nutzung durch Bürger oder sonstige Stellen außerhalb der Verwaltung erlaubten (nichtamtliche Leitsätze).

VG Düsseldorf, Beschluss vom 6. Juli 2009
- Az.: 1 L 985/09 -

Das Verwaltungsgericht Düsseldorf hat den Antrag auf Gewährung vorläufigen Rechtsschutzes eines Reeser Bürgers abgelehnt, der mit seinem Antrag erreichen wollte, zur Be-

werbung seiner Kandidatur für das Bürgermeisteramt das offizielle Dienstsiegel der Stadt Rees in Zeitungsannoncen benutzen zu dürfen.

Die Kammer führte im Wesentlichen aus, dass das Dienstsiegel einer Gemeinde ausschließlich zur Benutzung durch die Gemeinde selbst bestimmt sei. Es existierten keine rechtlichen Bestimmungen, die die Nutzung durch Bürger oder sonstige Stellen außerhalb der Verwaltung erlaubten. Die Verwendung durch eine Privatperson widerspräche auch dem Wesen eines Dienstsiegels, das der Gemeinde als Hoheitszeichen im Schriftverkehr und damit der Rechtssicherheit diene und die Aufgabe eines Beglaubigungsmittels habe. Weiterhin bestünden auch rechtliche Bedenken gegen die vom Antragsteller beabsichtigte Annoncenkampagne.

Dem Antragsteller steht gegen den Beschluss die Beschwerde zum OVG in Münster zu.

Sondersignal für Einsatzfahrzeuge des Ordnungsamts

Das Recht, auch Fahrzeuge eines städtischen Ordnungsamts mit Blaulicht und Einsatzhorn auszurüsten, ergibt sich nicht obligatorisch aus der Straßenverkehrszulassungsordnung. Diese sieht eine solche Ausstattung nur für den Vollzugsdienst der Polizei vor (nichtamtliche Leitsätze).



GERICHT
IN KÜRZE

zusammengestellt
von Hauptreferent
Andreas Wohland,
StGB NRW

VG Düsseldorf, Urteil vom 28. Mai 2009
- Az.: 14 K 2548/08 -

Mit dem Urteil wies das Verwaltungsgericht Düsseldorf die Klage der Stadt Wuppertal gegen die Bezirksregierung Düsseldorf ab, mit der sie die Ausstattung der Fahrzeuge ihres kommunalen Ordnungsdienstes mit Blaulicht und Einsatzhorn erstrebt. Zur Begründung führte die Kammer aus: Das Recht, auch Fahrzeuge des Ordnungsamts mit Blaulicht und Einsatzhorn auszurüsten, ergebe sich nicht obligatorisch aus der Straßenverkehrszulassungsordnung. Diese sehe eine solche Ausstattung nur für den Vollzugsdienst der Polizei vor. Die Klägerin habe aber auch keinen Anspruch auf eine Ausnahmegenehmigung zur Ausstattung der Fahrzeuge des kommunalen Ordnungsdienstes mit Blaulicht und Einsatzhorn.

Sie habe nicht darlegen können, dass in der überschaubaren Anzahl von Eilfällen der bestehenden Gefahr nicht durch Hinzuziehung der Polizei hätte effektiv begegnet werden können. Denn die Polizei sei für die Gefahrenabwehr gerade dann zuständig, wenn andere Behörden nicht rechtzeitig tätig werden könnten. Deshalb habe die Bezirksregierung Düsseldorf bei ihrer ablehnenden Entscheidung zu Recht dem Ziel, die Zahl der mit Blaulicht ausgestatteten Fahrzeuge möglichst gering zu halten, den Vorrang eingeräumt. So werden die Missbrauchsgefahr sowie die auch bei einem Blaulichteinsatz entstehende Gefahrenlage soweit wie möglich begrenzt.

Die Kammer hat die Berufung gegen ihr Urteil zugelassen, die die Klägerin beim Oberverwaltungsgericht Münster zwischenzeitlich auch eingelegt hat.

Politische Plakatwerbung außerhalb des Wahlkampfes

Die Stadt Leverkusen darf die Erlaubnis, Dreieckständer mit politischer Werbung im öffentlichen Straßenraum aufzustellen, auf einen Zeitraum von drei Monaten vor einer Wahl beschränken (nichtamtlicher Leitsatz).

VG Köln, Urteil vom 3. April 2009
- Az.: 18 K 5663/07 -

Die im Rat der Stadt Leverkusen vertretene Fraktion „Bürgerliste Leverkusen e.V.“ hatte Ende 2007 eine Sondernutzungserlaubnis für Dreieckständer mit politischer Werbung außerhalb von Wahlkampfzeiten beantragt. Nach den Richtlinien der Stadt werden solche Erlaubnisse grundsätzlich nur für einen Zeitraum von drei Monaten vor einer politischen Wahl erteilt. Die Bürgerliste hielt dies

für rechtswidrig, u.a. weil gerade kleinere Organisationen auf diese Art der Werbung angewiesen seien. Mit ihren Argumenten blieb sie jedoch bei Gericht ohne Erfolg. Die Ermessensentscheidung der Stadtverwaltung, das Aufstellen von Dreieckständern mit politischer Werbung auf Wahlkampfzeiten zu beschränken, sei rechtlich nicht zu beanstanden, urteilte das Gericht. Die öffentlichen Belange der Sicherheit und Leichtigkeit des Straßenverkehrs und eines geordneten Stadtbildes rechtfertigten diese zeitliche Beschränkung. Der Bürgerliste verblieben außerhalb der Wahlkampfzeiten zahlreiche andere Möglichkeiten, für ihre politischen Auffassungen zu werben.

Keine „Sex-Steuer“ ohne ministerielle Genehmigung

Die Erhebung einer Vergnügungssteuer auf „sexuelle Vergnügungen jeder Art in Bars, Bordellen, Swinger-Clubs oder ähnlichen Einrichtungen“ darf nur erhoben werden, wenn sie bei ihrer erstmaligen Erhebung in einer Gemeinde des Landes NRW vom Innenminister und vom Finanzminister genehmigt worden ist (nichtamtlicher Leitsatz).

OVG NRW, Urteile vom 18. Juni 2009
- Az.: 14 A 1577/07 u.a. -

Der 14. Senat des Oberverwaltungsgerichts hat in fünf Berufungsverfahren entschieden, dass die Erhebung einer Vergnügungssteuer auf „sexuelle Vergnügungen jeder Art in Bars, Bordellen, Swinger-Clubs oder ähnlichen Einrichtungen“ in der Stadt Gelsenkirchen nicht rechtmäßig ist. Eine solche Vergnügungssteuer darf nach dem Kommunalabgabengesetz NRW nur erhoben werden, wenn sie bei ihrer erstmaligen Erhebung in einer Gemeinde des Landes NRW vom Innenminister und vom Finanzminister genehmigt worden ist. Das war hier nicht der Fall. Kläger waren fünf Personen, die als Veranstalter von „sexuellen Vergnügungen“ der genannten Art zu Steuerbeträgen von zum Teil über 10.000,- Euro im Jahr herangezogen worden waren. Bereits das Verwaltungsgericht Gelsenkirchen hatte so wie nunmehr das OVG entschieden und die Heranziehungsbescheide der Stadt Gelsenkirchen aufgehoben. Die Berufung der Stadt Gelsenkirchen gegen diese Urteile des Verwaltungsgerichts sind jetzt mit den o.g. genannten Urteilen zurückgewiesen worden. Das OVG hat die Revision zum Bundesverwaltungsgericht nicht zugelassen. Dagegen ist Beschwerde möglich, über die das Bundesverwaltungsgericht entscheidet. ●



STÄDTE- UND GEMEINDERAT

Die Fachzeitschrift für Kommunal- und Landespolitik in Nordrhein-Westfalen

Herausgeber

Städte- und Gemeindebund
Nordrhein-Westfalen
Kaiserswerther Straße 199-201
40474 Düsseldorf
Telefon 02 11/45 87-1
Fax 02 11/45 87-211
www.kommunen-in-nrw.de

Hauptschriftleitung

Hauptgeschäftsführer
Dr. Bernd Jürgen Schneider

Redaktion

Martin Lehrer M. A. (Leitung)
Telefon 02 11/45 87-2 30
redaktion@kommunen-in-nrw.de
Barbara Baltsch
Debora Becker (Sekretariat)
Telefon 02 11/45 87-2 31

Abonnement-Verwaltung

Stephanie Hilkhäusen
Telefon 0211/4587-243
stephanie.hilkhäusen@kommunen-in-nrw.de

Anzeigenabwicklung

Krammer Verlag Düsseldorf AG
Goethestraße 75 • 40237 Düsseldorf
Telefon 02 11/91 49-4 55
Fax 02 11/91 49-4 80

Layout

KNM Krammer Neue Medien
www.knm.de

Druck

K-DRUCK Kerbusch GmbH & Co. KG
41189 Mönchengladbach

GEDRUCKT AUF
chlorfrei gebleichtem Papier

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Das Einzelheft kostet 5,- €. Ein Jahresabonnement kostet einschließlich Inhaltsverzeichnis 49,- €. Die Bezugsgebühren werden im dritten Quartal des Kalenderjahres durch besondere Rechnung eingezogen. Bestellungen nur beim Städte- und Gemeindebund Nordrhein-Westfalen, 40474 Düsseldorf, Kaiserswerther Straße 199-201. Abbestellungen sind nur zum Ende eines Kalenderjahres möglich. Kein Buchhandelsrabatt. Die mit dem Namen des Verfassers veröffentlichten Beiträge geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung.

ISSN 0342 - 6106



Themenschwerpunkt

Oktober 2009:

Klimagerechte Kommune